

Neueste Nachrichten

General-Anzeiger

für Ost-Pommern



Bezugspreis:
 Für ins Haus vierteljährlich 1,35, monatlich 45 Pfg.; bei Abholung von der Expedition oder an den Ausgabestellen vierteljährlich 1,05, monatlich 35 Pfg.; durch die Post bezogen vierteljährlich 1,35 Mfr., ohne Bestellgeld.
 — Einzelnummern 5 Pfg. —
 Hauptexpedition: Marienstrasse 5-6.

Anzeigenpreis:
 für Anzeigen innerhalb des Regierungsbezirks Köslin die gespaltene Zeile oder deren Raum 10 Pfg.; aus anderen Bezirken 20 Pfg.; Ermäßigung laut Tarif. Reklamezeile 50 Pfg. Beilagengebühr für das Tausend 6 Mfr. Anzeigen für andere Blätter werden ohne Aufschlag vermittelt.
 Fernsprecher Nr. 25.

Nr. 8.

Sonntag, den 3. Oktober 1909.

1. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Unliebsame Zwischenfälle.

Mit Rußland.

Die Petersburger Telegraphen-Agentur verbreitet nachfolgende, dem russischen Ministerium des Innern zugegangene Mitteilung über einen Zwischenfall in Charkow:

Nach den Bestimmungen des Grenzbezirksgerichts sowie der russischen Gesandtschaft in Peking vom 5. August war verschiedenen Personlichkeiten die Summe von über 3000 Rbl., als von der Brauereigesellschaft „Charbin“ zahlbar, zugesprochen worden, auf Grund dessen der Gerichtsvollzieher laut Exekutionsschein zum Verkauf des Brauereieigentums schritt. Unterdessen hatte man in Rußland festgestellt, die Brauereigesellschaft sei keine juristische Person; die Geldforderung müsse daher jedem Teilhaber einzeln vorgelegt werden. Unter den Teilhabern befinden sich die deutschen Untertanen Kublewsky und Noetger, die gegen den Verkauf ihres Eigentums auf Beschluß des russischen Gerichts protestierten. Auf diesen Protest erwiderte das Bezirksgericht, es sehe die Gesellschaft als juristische Person an, die den russischen Gerichten unterstehe, weil der Vertrag der Gesellschaft von einem russischen Notar bescheinigt worden sei und weil die Gesellschaft bisher stets auf solche Geldforderungen reagiert, selbst solche bei dem russischen Gericht anhängig gemacht und dessen Entscheidungen sich als juristische Person unterworfen habe. Dabei wurde erklärt, die deutschen Teilhaber der Gesellschaft hätten volle Möglichkeit, Schadenersatz zu verlangen im Falle unrechtmäßiger Handlungsweise des Bezirksgerichts. Am 26. d. M. erschien der Gerichtsvollzieher an der Brauerei, deren Tor er geschlossen vorfand, über dem die deutsche Flagge wehte. Er sah sich gezwungen, mit Hilfe der Polizei sich gewaltsam Eintritt zu verschaffen. Dabei wurden zwei russische Polizeibeamte von dem im Hofe sich befindenden deutschen Untertanen geschlagen. Die Polizeibeamten zogen ihre Säbel und stellten die Ordnung wieder her, ohne jemand Schaden zuzufügen. Alsdann fand unbehindert der Verkauf der Brauerei durch den russischen Gerichtsvollzieher statt.

Der während der Auktion eingetroffene deutsche Konsul erklärte, er habe Weisung erteilt, keinen Widerstand zu leisten. Die russische Obrigkeit erhob Klage gegen die deutschen Untertanen wegen der der Polizei zugefügten Verleumdung und händigte das darauf sich beziehende Protokoll dem russischen Konsul zur weiteren Uebergabe an den deutschen Konsul ein. Dieser erhob seinerseits Protest gegen die von der russischen Obrigkeit verübte Verletzung des Exterritorialrechtes deutscher Untertanen. Die deutsche Bureaucratie arbeitet langsam: sie hat bisher noch nicht Zeit gefunden, sich zu äußern.

Mit Frankreich.

Ein Nabeltelegramm meldet der „Deutschen Marokko-Korrespondenz“ über Wigo-Emden aus Fez:

Die Berliner Darstellung der „Kölnischen Zeitung“ vom 18. September über gewaltsame und in der Form widerrechtliche Steuereinzahlung bei deutschen Moschalen (Schutzgenossen) ist unzutreffend. Die deutschfreundliche marokkanische Behörde hat sich keinen Uebergreif gegen deutsche Schutzgenossen erlaubt. Vielmehr hat die französische Militärbehörde, welche die Verwaltung in der Schauja an sich genommen hat, mit Unterstützung französischer Truppen unter Nichtachtung der deutschen Konsulargewalt bei den deutschen Schutzgenossen Steuern eingetrieben. Mehrfachen Nachrichten aus Casablanca zufolge bewahrt sich die Nachricht von der widerrecht-

lichen Gefangensetzung deutscher Schutzgenossen in der Schauja durch die französische Militärbehörde.

Diese Meldung klingt so unglaublich, daß wir erst ihre Bestätigung abwarten wollen, ehe wir zu ihr Stellung nehmen. Voraussichtlich wird hier bald das auswärtige Amt das Wort ergreifen. Man sollte angefangen solcher Meldungen wirklich die alte Gemütlichkeit abstreifen.

Die trankte Zarin.

Ein Opfer der russischen Wirren.

Es ist schon seit Jahren aufgefallen, daß der Gesundheitszustand der Zarin zu wünschen übrig läßt. Die Besorgnisse wurden stets von russischer Höfischer Seite zersprengt. Aus Livadia laufen jetzt beunruhigende Nachrichten ein. Danach hat die Kaiserin jüngst plötzlich einen schweren Nervenanfall gehabt, der die nächste Umgebung sehr erschreckte. Soweit nach Petersburg gedrungene Nachrichten lauten, hätte die Zarin einen starken nervösen Anfall mit Krämpfen gehabt, der schließlich in einen bewußtlosen Zustand überging. Der Zar, der damals mit seiner ganzen Suite zu den Manövern, die eben begonnen hatten, fortgeritten war, wurde durch einen Eilboten von dem Vorfall benachrichtigt. Unverzüglich verließ der Zar die großen Manöver, nachdem er den Befehl erteilt hatte, die Manöver sofort abubrechen, und alle Truppen darauf angewiesen worden waren, in ihre Quartiere zurückzukehren. Wie ganz zuverlässig verläutet, ist infolge dieser ungünstigen Wendung im Befinden der Zarin die geplante Mittelmeerreise, das heißt also die Begegnungen mit den Souveränen der Türkei, Italiens und Griechenlands definitiv fallen gelassen. Es verläutet, der Zustand der Zarin sei so ernst, daß der Hof wahrscheinlich den ganzen Winter in der Krim verbleiben wird.

Ein weiteres Telegramm meldet:
 Die Erkrankung der Zarin hat eine äußerst gedrückte Stimmung

in den Hofkreisen und vor allem in der kaiserlichen Familie selbst hervorgerufen. Es heißt, alle Anzeichen sprächen dafür, daß der psychische Zustand der Kaiserin, die in der Blüte ihrer Jahre steht, ernstlich angegriffen sei, nachdem ihr zartes Gemüt durch die furchtbaren Aufregungen des Revolutionsjahres fortgesetzt erschüttert worden ist. Von informierter Seite wird berichtet, die Nervenerkrankung der Zarin habe ihren direkten Ursprung im Jahre 1905 genommen, als der Hof in Peterhof während des Eisenbahnstreiks, abgebrochen von aller Welt, eine aufregende Zeit verlebte. Die Verhältnisse wurden dann nach der Ueberstapelung des Hofes im Palais Zarsoje-Selo nur noch unruhiger. Damals trat nur eine gewisse Nervosität hervor, welche durch die fortwährende Sorge um die Gesundheit des Thronfolgers gesteigert wurde. Beim kleinen Alexis oder „Joscha“ wie ihn die Eltern nennen, stellten sich wie bei allen Kindern im zartesten Alter mancherlei Erkrankungen der Verdauungsorgane ein. Diese waren an sich bedeutungslos; ihre Ursache war teils ein nicht ganz richtiges Regime, teils die Süßigkeiten, mit denen die jungen Großfürstinnen zuweilen ihren kleinen Bruder fütterten.

Diese Sorge um den kleinen Joscha, zu der sich gleich eine übertriebene Angst, das Kind zu verlieren, gesellte, führte zur Aufstellung eines festen Systems der Ernährung des Thronfolgers, welche die Zarin stets in eigener Person überwachte. Trotzdem ließen sich Unregelmäßigkeiten dazwischen nicht vermeiden, welche auch bei der letzten Auslandsreise der Zarin wieder viel Sorge gemacht haben. Weit größer aber noch war die Angst der Zarin, ihren Sohn auf unnatürliche Weise zu verlieren.

Zu Hause, im Schloß von Zarsoje-Selo und Peterhof, fühlte sie ihr Kind noch ziemlich sicher;

auf Reisen aber ergriff die Kaiserin immer und überall eine aufreibende Unruhe, die die Widerstandskraft der Nerven untergrub.

Nach der Beerdigung des Großfürsten Alexis stellte sich bei der Zarin die erste Nervenkrise ein, die ihre Umgebung erschreckte. Sie hat damals eine mehrstündige aufregende Fahrt vom Nikolai-Bahnhof bis zur Peter-Pauls-Festung im Leichenzuge mitgemacht, wobei sie jeden Augenblick ein Bombenattentat befürchtete. In der Folge besserte sich der Zustand wieder, die Zarin schien äußerlich blühend, vorübergehend sogar heiter. Dennoch scheint das Leiden das Gemüt tief erfaßt zu haben, denn die Aufregungen der letzten Reise nach Frankreich und England haben der Kaiserin sehr geschadet und deprimierend auf ihren Gemütszustand eingewirkt. Nun folgte die Reise in die Krim, bei der die Zarenfamilie zum ersten Male nach sieben Jahren Rußland durchquerte. Diese Schreckensfahrt hat tiefe Spuren bei der Zarin hinterlassen, die während der ganzen Reise für ihren Sohn, ihren „Sonnenstrahl“, wie sie ihn seines heiteren Wesens wegen zu nennen liebt, das Schlimmste befürchtete.

An den Aufenthalt in der Krim sollte sich bekanntlich die Mittelmeerreise mit Aufenthalt in Athen usw. anschließen. Die beunruhigenden Nachrichten aus Griechenland über die Lage der dem russischen Hof nahe verwandten griechischen Königsfamilie bewirkten nun, daß der psychische Zustand der Kaiserin sich von Tag zu Tag verschlechterte. Sie wurde

schweigsam und immer ängstlicher, bis der letzte acute Ausbruch alle weiteren Reisepläne unmöglich machte. Eiligst wurde der Leibarzt Professor Wotkin berufen, der gestern nach Livadia abgereist. Er soll vor allem die Frage entscheiden, ob ausländische Spezialisten zur Behandlung herangezogen werden sollen. Es wird, wie wir hören, befürchtet, daß das Leiden bereits chronischen Charakter angenommen habe, der die vollständige Heilung fraglich erscheinen läßt, so daß sich Anfälle, wie der letzte, zeitweilig wiederholen werden.

Der Suffragetten-Wahnsinn.

Die englischen Wahlrechtsweiber.

Vor einigen Tagen veröffentlichten wir eine Notiz, daß den Suffragettes, die im Gefängnis zu Birmingham einen Hungerstreik inszeniert hatten, zwangsweise Nahrung eingefloßt wurde. Diese Prozedur, die darin besteht, daß eine Magenpumpe in den Nasenlöchern befestigt wird, scheint derartig unangenehm zu sein, daß die Damen sich bequemt haben, Speise und Trank nunmehr auf dem gewöhnlichen Wege zu sich zu nehmen. Der bekannte Sozialistenführer Keit Hardie protestierte gelegentlich einer Arbeiteransprache in Swansea mit flammenden Worten gegen diese Vergewaltigung der holden Weiblichkeit. Auch in der englischen Presse ertönen vereinzelte Protestrufe von Seiten des Publikums, die diese Maßnahme schamlos und skandalös und eines freien Volkes unwürdig heißen. Besonders da es sich doch nur um politische Vergehen handele. Hiergegen machen nun einige Blätter die ganz vernünftige Einwendung, daß wenn der politische Eifer so weit ginge, daß er zum Fenster einschmeißen und dazu führe, Leuten Ziegelsteine und Eisenstücke an den Kopf zu werfen, derartige Uebelthäter das Recht verwinden hätten, sich als politische Märtyrer aufzuspielen und es sich gefallen lassen müssen, wie jeder anderer Strafgefangener, der z. B. wegen groben Unfuges eingesperrt wurde, behandelt zu werden.

Daß diese Einwendung ihre Berechtigung habe, beweist eine neue Entdeckung in Birmingham. In einem Hause, das neben der Bingley Hall liegt, in der Premierminister Asquith seine Rede hielt, wurden drei mit Kerosin getränkte Scheuerlappen gefunden und daneben eine Schachtel mit Streichhölzern. Dies war daselbe Haus, in dem die Suffragetten während der Rede Asquiths sich aufhielten und aus dessen

Fenstern und von dessen Dache sie ihre Wurfgeschosse schleuderten. Verschiedene Mitglieder der „Women's Social and Political Union“ erklärten freilich, daß diese Vorbereitungen zur Brandstiftung nur gemacht worden seien, um zu erschrecken, und um den Behörden zu zeigen, weissen Frauen fähig wären, wenn sie bis zum äußersten getrieben würden. Die Entschuldigung klingt recht lahm, ebenso berechtigt, wenn nicht berechtigt ist die Auffassung der Behörden, daß den Suffragetten nur im letzten Augenblick der Mut gefehlt hat, die Brandstiftung zu vollenden. Wenn die Erzeße der Suffragetten derartig vom Lächerlichen ins Gefährliche wachsen, kann man es den Behörden nicht verdenken, wenn sie energisch gegen die Bewegung vorgehen.

Politische Tagesübersicht.

Deutsches Reich.

— Das freudige Ereignis im Kaiserhause. Die Geburt des jüngsten Prinzen ist unerwartet früh eingetreten. Die Kronprinzessin speiste noch Donnerstag mittag mit dem Kronprinzen und der Umgebung. Amittelbar darauf reiste der Kronprinz mit seinem Adjutanten nach Ostpreußen zur Jagd ab. Er ward telegraphisch benachrichtigt. Man erwartete ihn von Allenstein über Berlin gegen Mitternacht, doch traf er verspätet erst gegen 3 Uhr 30 Min. im Marmorpalais ein. Die Kaiserin, die bekanntlich vor kurzem Rominten wieder verlassen und sich nach Potsdam zurückbegeben hatte, verweilte von 10 Uhr abends bis zur Ankunft des Kronprinzen bei der Kronprinzessin und begab sich erst gegen 4 Uhr morgens ins Neue Palais. Die Nachricht von der Geburt des dritten Sohnes des Kronprinzenpaares rief überall freudige Teilnahme hervor. Im Kronprinzlichen Palais zu Berlin traf um 8 Uhr gestern morgen der Befehl ein, die Flagge zu hissen. Um 9 1/4 Uhr flaggte die Kommandantur und bejahl sofort, auf allen Militärgebäuden die Flaggen hochzuziehen. Zu derselben Zeit benachrichtigte das Hofmarschallamt die Staatsgebäude. In Berlin wurden gestern vormittag im Lustgarten von einer Batterie des 1. Garde-Feldartillerieregiments 72 Salutsschüsse abgegeben. Der erste Schuß fiel um 10 Uhr 45 Min. Gleichzeitig begannen die Glocken des Doms zu läuten. Nachdem die Batterie um 11 1/4 Uhr den letzten Schuß abgefeuert hatte, bliesen die Trompeter die Volkshymne. Es ist ein eigenartiges Zusammentreffen, daß auch bei der Geburt seines dritten Enkels der Kaiser fern von Berlin weilte. Als Prinz Wilhelm geboren wurde, befand er sich auf der Nordlandreise, und man wird sich noch erinnern, daß er damals zuerst durch einen telegraphischen Glückwunsch des Sultans das frohe Ereignis erfahren haben soll. Als Prinz Louis Ferdinand zur Welt kam, hatte der Kaiser gerade eine Reise nach England angetreten. Ein ihm nach Wesel nachgeschicktes Telegramm erreichte ihn auf der Fahrt nach Blissingen. Jetzt weilt der Kaiser in Rominten. Kronprinz Wilhelm und Kronprinzessin Cecilie schlossen ihren Ehebund am 6. Juni 1905. Der erste Sohn Prinz Wilhelm wurde am 4. Juli 1906, Prinz Louis Ferdinand am 9. November 1907 geboren.

— Die deutsch-kanadischen Handelsbeziehungen. Die Vertreter des deutsch-kanadischen Wirtschaftskomitees in Berlin, das sich zur Herbeiführung besserer Handelsbeziehungen zwischen Kanada und Deutschland gebildet hat, sind in Montreal eingetroffen und haben bei verschiedenen Gesellschaften und Korporationen,

solwie bei dem kanadischen Handelsamt im Sinne der Bestrebungen des Komitees Bemühungen gemacht. Das Handelsamt hat aber in seiner letzten Sitzung beschlossen, keinerlei Maßnahmen auf diese persönlichen Vorstellungen hin zu ergreifen.

Der arme Simplizissimus. Durch einen Erlaß des bayerischen Eisenbahnministers ist jetzt auch auf allen bayerischen Bahnhöfen der Verkauf des Simplizissimus verboten worden.

Eine Abrechnung. Bei den Beratungen über die Reichsfinanzreform im Reichstage tat sich ein Keuling auf dem Gebiete der parlamentarischen Arbeiten, der erst im vergangenen Jahre bei einer Ersatzwahl im Kreise Meßeritz-Wonitz gewählt wurde. Graf Westarp durch besonders intransigente Reden hervor. Mit diesem Herrn hielten seine Wähler am letzten Mittwoch in einer von etwa 600 Personen besuchten Versammlung in Meßeritz in entschiedener Weise Abrechnung. Die Stimmung in der Versammlung war derartig erregt, daß Graf Westarp lange Zeit gar nicht zu Worte kommen konnte. Wie aus Meßeritz geschrieben wird, mißlang sein Rechtfertigungsversuch vollkommen. Seine Ausführungen waren auf den Grundten der Erklärungen des Parteiführers v. Heydebrand gerichtet, und mit großer Verwunderung vernahm die Versammlung unter lebhaftem Widerspruch, daß die liberale Presse zuerst behauptet habe, Herr Westarp verbleibe im Amte sei infolge der Vorgänge in den Novembertagen unmöglich gewesen. Mit Halsch wurde auch der Versuch aufgenommen, die „Unschuld“ der konservativen Partei an den gegenwärtigen Erörterungen über den Fürsten Bülow zu beweisen. „Verwirrt“ will die konservative Partei die Kanzlerjurerei nicht vollführen. Sehr feindselig wurden Westarps Ausführungen aufgenommen: „Kein Vertrauen!“, „Wortbruch!“, „Fort!“ usw. schallte ihm fortgesetzt entgegen. Die zweifelhafte Rede mußte durch lange Pausen unterbrochen werden, in denen die Erregung der Versammlung immer wieder zum Durchbruch kam. In schärfster Form wurde dem Grafen von Amtsrichter Felgner und Landrichter Jena ein Mißtrauensvotum erteilt, und Rektor Henschel, der mit dem Bunde der Landwirte und seiner verheißenden Politik ins Gericht ging, fand wie die beiden Vorredner stürmischen Beifall.

Herr Rudolf Martin ist in letzter Zeit wiederholt genannt worden, und zwar als der Urheber der neuen Angriffe der Konservativen gegen den Fürsten Bülow wegen der Behandlung des Kaiser-Interviews, „Kreuztg.“ und „Medlenburgische Warte“ haben freilich in Abrede gestellt, daß Herr Martin ihr Gewährsmann sei. Aber gleichviel, Herr Martin glaubt, daß jetzt wieder sein Weizen blüht und er hat sich deshalb dadurch wichtig zu machen gesucht, daß er, nach der „Medlenburgischen Warte“, am 27. September an den Fürsten Bülow ein Schreiben richtete und darin diejenigen „Tatsachen“ seines Buches über die Daily-Religion, welche durch Urkunden erwiesen und daher unwiderlegbar seien, zusammenstellte. Es handelt sich im wesentlichen um die „Feststellung“, daß Fürst Bülow die früheren ähnlichen Publikationen gekannt und gebilligt hat,

und daß ihn darum auch die volle Verantwortung für die Veröffentlichungen im „Daily Telegraph“ treffe.

Ausland.

Belgien. Die Enthüllungen über die Kongogreuel. Wie aus Brüssel gemeldet wird, bezweifelt die Presse die Richtigkeit der von englischen Blättern gebrachten Enthüllungen über angebliche Kongogreuel. „Soir“ weist darauf hin, daß auch die früheren ähnlichen Anklagen sich stets als übertrieben oder frei erfunden herausgestellt haben. Dennoch fordert die Presse ohne Ausnahme eine strenge Untersuchung über die Anschuldigungen und auch über die Urheber dieser Anschuldigungen. — Diese Stellungnahme der belgischen Presse können wir nur billigen.

Serbien. Prinz Georg will Serbien nicht verlassen. Prinz Georg von Serbien zögert immer noch mit seiner Abreise nach dem Auslande. Er hat seinen Freunden mitgeteilt, daß er befürchtet, seine Feinde würden Schritte ergreifen, um seine Rückkehr nach Serbien ein für alle Mal zu verhindern. — Dies dürfte das einzige Mal sein, daß Georg von Serbien die Stimmung der Mehrheit seiner Landsleute richtig einschätzt.

Türkei. Die Jarenreise nach Konstantinopel. Dem Minister des Auswärtigen Nisat Pascha, der am nächsten Dienstag an Bord der Sultansnacht „Stambul“ zum Besuche des Jaren nach Vidobia fahren wird, wird diesen ein Handschreiben des Sultans mit einer Einladung für den Jaren zum Besuche Konstantinopels überbringen. Bisher ist über die Reise des Jaren nach der türkischen Hauptstadt noch keine endgültige Entscheidung getroffen.

Aus Stadt und Provinz.

Stolz, den 2. Oktober 1909.

Erntedankfest. Wenn der Sommer sein Ende erreicht und der Herbst an die Tür der Welt geklopft hat, dann stellt sich das Erntedankfest ein. Es will nicht nur gefeiert werden, es bringt auch die Gaben zu dieser Feier gleich mit, denn keine Jahreszeit ist so reich und so freigebig, wie der beginnende Herbst, der niemals geizt und knaust. Das Erntedankfest ist in seiner Ursprünglichkeit auf die alte Heidenzeit zurückzuführen, in der um die gleiche Zeit, in der heute das Fest gefeiert wird, Opferfeste stattzufinden pflegten. Das war die „hohe Zeit“ des scheidenden Sommers und des beginnenden Herbstes. Das Erntedankfest ist ein Freudentag in jeglicher Beziehung. Um den Tag seiner Bedeutung nach möglichst festlich und schön zu gestalten, wird noch in vielen Gegenden die Kirche mit Kränzen und Blumen geschmückt. Je reicher dieser Schmuck, desto ehrender ist es für die ganze Kirchengemeinde. Nun ist das Erntedankfest wieder da. Eine hohe Poesie umschwebt den Erntedankfesttag. Was seine Weihe ausstrahlt, ist Freude, Ruhe und Sicherheit, die der dunklen

Winterzukunft auch in diesem Jahre wieder durch eine reiche Ernte alle Bangigkeit genommen hat.

Drum saget Dank aus tiefstem Herz Für all den Segen, der geworden Euch überall und allerwärts Im Osten, Westen, Süd und Norden. Nun ruht in Scheuern, was das Feld Drum sollt ihr Dank dem Herrn der Welt In tausendfält'ger Frucht getragen! Für all den reichen Segen sagen!

Personalien. Dem Landgerichtspräsidenten Sartig in Stolz ist der Charakter als Geh. Oberjustizrat mit dem Range der Räte zweiter Klasse, dem Landgerichtsrat Jaene in Stolz der Charakter als Geh. Justizrat, dem Amtsgerichtsrat Kaß in Anklam der Charakter als Rechnungsrat verliehen worden. — Dem Lehrer Friedrich Schulz zu Karrendorf im Kreise Grimmen ist der Adler der Inhaber des Königlichen Hausordens von Hohenzollern zu teil geworden.

Das Fest der silbernen Hochzeit begeht am Sonntag das Ehepaar H. Ehler hier selbst. Der Jubilar ist bereits 21 Jahre als Mälzer, die Jubelbräut 15 Jahre in der Brauerei von W. Weil tätig. Dem Jubelpaare unsern herzlichsten Glückwunsch!

Gewerbe-An- und Abmeldung. Den für den Beginn und die Aufgabe eines Gewerbebetriebes bestehenden gesetzlichen Vorschriften wird seitens der beteiligten Gewerbetreibenden vielfach nicht die nötige Beachtung gewidmet, weshalb wir auf die maßgebenden gesetzlichen Bestimmungen nachstehend hinweisen: Wer den Betrieb eines bestehenden Gewerbes anfängt, muß der Gemeindebehörde des Ortes, wo dies geschieht, vorher oder gleichzeitig mit dem Beginn des Betriebes Anzeige davon machen. Diese Verpflichtung trifft auch denjenigen, welcher das Gewerbe eines anderen übernimmt und fortsetzt, oder neben seinen bisherigen Gewerbe oder an Stelle desselben ein anderes Gewerbe beginnt. Wer diese gesetzliche Verpflichtung nicht erfüllt, verfällt in eine dem doppelten Betrage der Jahressteuer gleiche Strafe. Daneben ist die vorenthaltene Steuer zu entrichten. Das Aufhören eines steuerpflichtigen Gewerbebetriebes ist dem Vorstehenden des für die Veranlagung zuständigen Steueraususses schriftlich anzuzeigen, andernfalls die Fortentrichtung der veranlagten Gewerbesteuer erfolgen muß.

Grundsteuer. Die Beteiligten machen wir darauf aufmerksam, daß die bis Ende Septembers abgelaufenen, oder abhanden gekommenen oder eingegangenen Hundes spätestens innerhalb der ersten 14 Tage nach Ablauf des gebachten Monats, also bis zum 14. Oktober, beim Magistrat abzumelden sind, andernfalls die Steuer, die bisher zu entrichten gewesen ist, bis einschließlich desjenigen halben Jahres, in dem die Abmeldung geschieht, fortgezahlt werden muß. Wer einen steuerpflichtigen, d. h. über drei Monate alten Hund hält, anschafft oder mit einem Hund anzieht, hat denselben binnen 14 Tagen anzumelden und die Steuer sogleich zu entrichten. Diese beträgt für einen Hund jährlich 20 Mark und erhöht sich für jeden weiteren Hund auf 30 Mark.

Diebstahl. Gestohlen wurde aus einer verschlossenen Drechslerwerkstatt ein schwerer silberner geschweifeter Stogriff, schuppenartig, der einen Augenblick vorher noch in einer auf der Drechslerbank stehenden offenen Zigarrenkiste gelegen hatte. Dem Täter ist man auf der Spur.

Polizeibericht für die Woche vom 26. Sept. bis 2. Okt. 1909. Verhaftet wurden drei Personen wegen Trunkenheit und Unfugs, drei wegen Ueberführung in auswärtige Anstalten, 1 Person wegen Urkundenfälschung. An ansteckenden Krankheiten ist 1 Fall Diphtherie neu gemeldet.

Verlegte Förung. Weil unter den Pferden des Husaren-Regiments zu Stolz Rog ausgebrochen ist, wird die für Sonnabend, den 9. Oktober in Stolz angelegte Siegfriedung nach Schlawe verlegt. Sie findet am 9. Oktober in Schlawe auf dem städtischen Viehmarktplatz vormittags 11¼ Uhr statt.

Ein betrügerischer Händler treibt zurzeit in der Provinz sein Unwesen. Er haufiert mit Messerschärfapparaten zum Preise von 4 bis 5 Mark das Stück, die sich als ganz wertlos erweisen. Der Betrüger führt den Leuten einen guten Apparat vor und läßt beim Kauf einen minderwertigen zurück. Der Schwindler ist etwa 30 Jahre alt, forpulent und trägt einen grauen Anzug.

Die jetzt entlassenen Reservisten haben sich alsbald, spätestens 14 Tage nach der Entlassung von ihrem Truppenteil, beim Meldeamt ihres Wohnortes anzumelden.

Die Einlösung der Lotterielose für die vierte Ziehung der preussischen Klassenlotterie muß planmäßig bis Montag, den 4. Oktober d. J., abends 8 Uhr, erfolgen. Andernfalls sind die Kollektoren berechtigt, die nicht eingelösten Lose weiter zu verkaufen.

Ein harter Winter soll nach einer Pflanzregel zu erwarten sein, wenn das Heidekraut zeitig und stark blüht. So früh wie in diesem Jahre hat aber das Heidekraut noch selten in Blüte gestanden.

Ein großes Kaffee-Konzert findet morgen nachmittag von 4 Uhr ab im Schlachthof statt, worauf wir unsere geschätzten Leser besonders aufmerksam machen.

Ein herrliches, auerlesenes Programm bietet in nächster Woche das „Kinematographentheater“. Nächst den die Lust reizenden humoristischen, sowie den das Gemüt bewegenden ernstlichen Stücken (wie beispielsweise das packende Drama Kindesmahnung) sind es belehrende Vorgänge die zur Bildung des Publikums beitragen. Besonders interessieren wird uns, die wir nicht weit von der „Welt“ wohnen, der Film „Moderne Gasenale“. Wir sehen wir, die Erweiterung von Hotelanlagen in ihrer ganzen gewaltigen Technik vor unsern Augen vorüberziehen. Stamen erregen wird namentlich eine automatische Kohlenhebe- und Transportmaschine, sowie die Hebung eines gesunkenen Dampfers durch Pontons. Schließlich sei noch das Bild: „Wintersport und Eiswettrennen in St. Moritz“ besonders hervorgehoben. Alle Freunde kinematographischer Kunst werden reichlich auf ihre Kosten kommen.

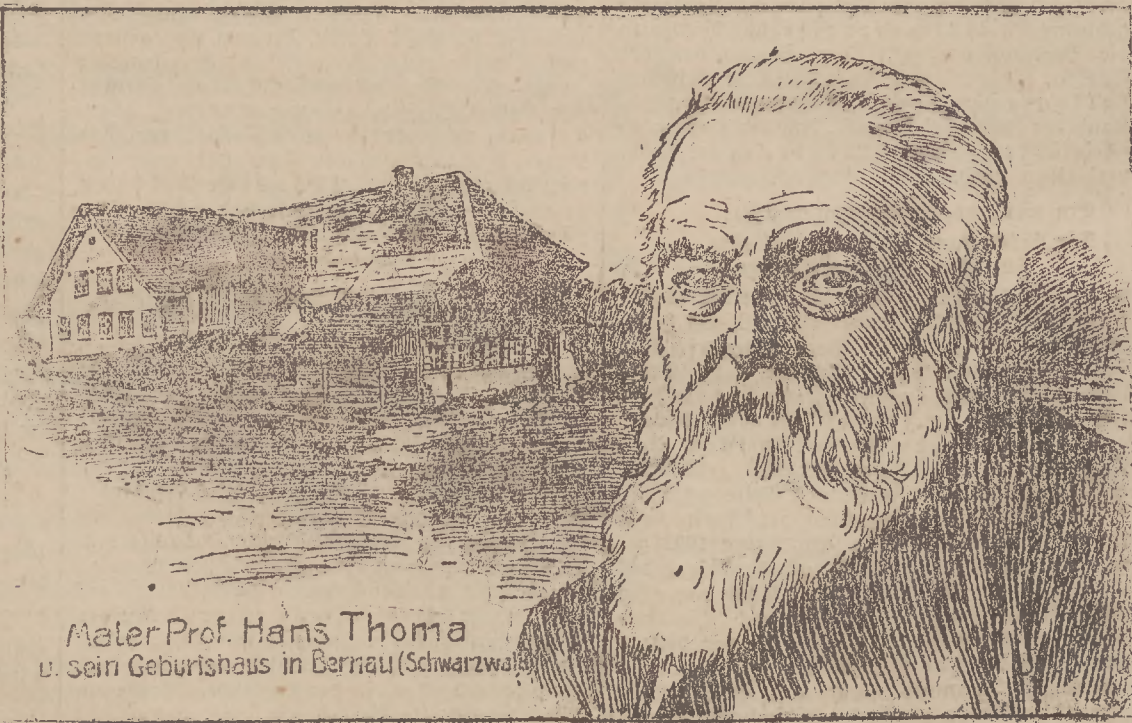
Hans Thoma.

Von E. Well.

Am 2. Oktober sind es 70 Jahre, seit der allbekannte Maler Hans Thoma das Licht der Welt erblickte, der Welt, die er in ihrer ganzen Schöne sah und ersah, wie so leicht und so wirklich kein Zweiter nach ihm. Zwar hat auch er die trübe Zeit durchmachen müssen, in der man hin, den bescheidenen, sich zu keiner Schule hinneigenden, aber auch keine besämpfenden Künstler zum allgemeinen Gespräch machte, indem man ihn zu belachen und zu bedauern versuchte. Die ruhige Natur des Künstlers, die ihn die Anerkennung entbehren und die abfällige Kritik ertragen ließ, hat ihm über diese Zeit hinweggeholfen.

Thoma ist in Bernau im Schwarzwald geboren. Inmitten der schweigenden Landschaft der Berge ist er groß geworden. Die Natur und die Frömmigkeit der Mutter haben in den Jungen eine Saat gelegt, deren erstes Wachstumszeichen die Düsselberger Stimmungslandschaften, deren reife Saat seine herrlichen symbolischen und mythologischen Darstellungen sind. Schon als kleiner Knabe hantierte der kleine Hans gern mit dem Zeichenstift. Eine Puppe, die munter vor dem Hause herumspazierte, war der erste Gegenstand, den er malte. Freudig lief er zur Mutter und fragte sie, ob sie wisse, was das Bild darstellen solle. Die Mutter lächelte und wollte eben „Eine Hans“ sagen, als der kleine Hans meinte, er werde auch noch den Hahn malen. Die Mutter fragte ihn schnell und sagte: Selbstverständlich sei das ein Hahn, das sei doch ein jeder! Wer war da glücklicher als der kleine Hans. Bei einem Nachbar, dem er einmal eine Zeichnung zeigte, kam er nicht so weit weg. Der Nachbar erkannte in dem Bild einen Esel, und der kleine Maler wollte durchaus ein Pferd gemalt haben.

Zwanzig Jahre alt, kam der junge Thoma auf die Akademie. Unter Schirmer in Karlsruhe erhielt er seine erste Ausbildung, dann unter DeCondes. Schirmer hatte wie kein zweiter Lehrer das Talent, die Schüler individuell weiterzubilden und ihnen doch seinen guten Geschmack und seinen Harmonie näher zu



Maler Prof. Hans Thoma

u. sein Geburtshaus in Bernau (Schwarzwald)

bringen. Als Thoma in Karlsruhe glaubte genug getan und gelernt zu haben, ging er nach Düsseldorf. Hier lernte er zum erstenmal die Not des Lebens kennen. Er ging endlich zu einem Kunsthändler, um ein paar Bilder für jeden Kreis loszuschlagen. Was antwortete ihm der Wiedere: „Die Bilder eignen sich nicht zum Verkauf, sie wären zu gut!“ Thoma hat oft erzählt, wie er bei diesem Besuche hilflos gestanden habe, nicht wissend, solle er sich freien, oder solle er weinen. Er hat dann den Mittelweg gewählt und ist schweigend nach Hause gegangen. Am anderen Tag verkaufte er ein Bild an einen Lord. Auch hatte er einige Sachen ausgestellt, die jedoch nur den Spott des Publikums und der Kollegen herausforderten. Thoma schaute die Natur so, wie sie war: drum malte er die Wiesen grün, und die Schlüsselblumen darauf gelb. Die Kollegen fanden das so paßig, daß sie behaupteten, Thoma habe Hunger gehabt, darum habe er sich eine Schlüssel

Spinat mit Ei gemalt. Den Künstler focht das nicht an, er zuckte die Achseln und meinte, er könne nicht dafür, daß manche Leute keine Augen hätten. Später ging er nach Paris, wo er trotz der damals herrschenden Weichlichkeit sich seinen geraden Sinn und seine gesunden Augen bewahrte.

Als Thoma zurückkehrte, veranstaltete er in München eine Kollektivausstellung von 40 Werken. Sie rief eine förmliche Sensation hervor und der Maler wurde mit einem Schläge populär. Wie plötzlich der Umschwung kam, geht aus einem Einzelfall hervor den Thoma sehr gern erzählte: Eines Tages stand da vor einer Thomatischen Landschaft ein braver Münchener, besah die Augen mit der Hand, trat zwei Schritte zurück, ging etwas nach rechts und dann wieder nach vorn und murmelte endlich: „Nun weiß ich nicht, entweder ist das Bild wunderbar schön oder miserabel schlecht!“ Thoma war nun bekannt und alle Welt rühmte

seine farbenprächtigen, deutschen Wirklichkeitslandschaften, die so ganz abstanden von dem Landläufigen. Thoma fand, daß ihnen noch etwas fehle, nämlich die Sonne. Vier Jahre später erfüllte sich sein Sehnen und er ging nach Italien. Der Vater der deutschen Landschaft versenkte sich in die Kunstwelt der Antike. Das Individuelle der großen Meister sagte den Künstler mit starker Hand, war er doch selber eine Persönlichkeit. Es wurde ihm schwer, Italien zu verlassen und die Heimat wieder aufzusuchen. 1877 ließ er sich in Frankfurt am Main nieder, wo er bis zu seiner, im Jahre 1899 erfolgten Berufung an die badische Kunsthalle in Karlsruhe dauernd tätig gewesen ist. 1890 wandte sich Thoma der Lithographie zu. Er hat hier prächtige Porträts und Charakterbilder geschaffen. Wie seine Landschaften durch ihren farbenprächtigen Ton, durch die Daseinsfreude, die aus jedem Stück Bild, ja aus jedem Baum und Busch sprach, ungemein fesselte, so nicht minder seine mythologischen und religiösen Figurenbilder. In der Dresdener Galerie hängt sein „Selbstporträt von 1880“, „Hinter des Tals“ und „Frühlingsbild“, in Leipzig die „Mainlandschaft“, in Stuttgart die „Quellensymphie“ und in der Pinakothek in München die „Einsamkeit“.

In diesen Bildern zeigte sich ganz die innere Kraft des Meisters, die feste Ueberzeugung, die die Ruhe der Erkenntnis in sichere Bahnen lenkte. Nicht wild und überschäumend, plastisch wichtig, aber in geklärter Ruhe treten die Figuren hervor. Darin liegt ja eben die große Kunst dieses Mannes, daß er diese Welt in ihrer Wirklichkeit sieht, mit ruhigem Auge und abgeklärter Seele, daß er ein Schüler der großen Malerin Natur gewesen und geblieben ist; darin liegt seine große Kunst, daß er das Ueberfinnliche mit Dichteraugen sieht, es mit der Künstlerseele versteht und es dann mit tieferinnerlicher Kraft in die Wirklichkeitswelt überträgt. Als schönstes Geschenk, das ihm Mutter Erde gegeben hat, nennt der Maler in einem tiefempfundenen Gedicht sein Augenpaar. Wenn er es einmal in den Schoß der Spenserin zurücklege, hoffe er zu hören, er habe es treulich verwahrt.

Das hat er wirklich, der greise Künstler. Wir aber wollen hoffen, daß der Tag des Zurückgehens noch in recht weiter Ferne liegen möge.

Stadtverordneten-Versammlung.

Sitzung

Wittwoch, den 6. Oktober, nachm. 4 1/2 Uhr.

— Tagesordnung: —

1. J.-Nr. 485 Bewilligung der Kosten für die Einrichtung einer Leuchtgasanlage in der höheren Mädchenschule und einer Spülanlage im Reichenaal.
2. " 8813 Jahresrechnung der Volksbücherei.
3. " 8815 " des Eichamts.
4. " 7716 " der Schlacht- und Viehhofverwaltung.
5. " 7208 Bilanz des Schlachthofes.
Berichterstatte Stadtverordneter Nussmann.
6. " 9516 Jahresrechnung der höheren Mädchenschule
7. " 9515 " der Kanalisationsverwaltung
8. " 8814 " der Verwaltung des Kirchenwesens
Berichterstatte Stadtverordneter Dreywig.
9. " 9516 Jahresrechnung der Knabenmittelschule.
10. " 9517 " der Mädchenmittelschule.
11. " 9104 " der gewerblichen Fortbildungsschule.
Berichterstatte Stadtverordneter Hammer.
12. " 9105 Jahresrechnung d. Kaufm. Fortbildungsschule
Berichterstatte Stadtverordneter Durand.
13. " 1557 Uebernahme der Zinsbogensteuer städtischer Schulverschreibungen auf die Stadt.
14. " 10741 Rassenrevisionen.
15. " 10869 Zahlung der Gehaltssteigerungen an die Lehrer des Gymnasiums und der Oberrealschule.
16. " 6367 Verwendung der Ersparnisse der Verwaltung der kaufmännischen Fortbildungsschule aus dem Jahre 1906.
17. " 10330 Erhöhung der Feuersteuer. Bewilligung der Mittel
Berichterstatte Stadtverordneter Pils.
18. " 10397 Verpackung von Aktenschriften am Bahnhof in Rathsdamm.
19. " 1806 Aenderung des § 7 der Ordnung für die Erhebung der Schanksteuer.
20. " 1230 Befestigung des Bürgersteiges auf der Westseite der Kl. Aulerstraße zwischen Wiesenstraße und Kublitzer-Chaussee. Erhebung von Beiträgen.
21. " 10601 Verzicht auf Ausübung des Vorkaufsrechts bei Peter Isachsen Nr. 101.
22. " 10904 Ankauf des Hundezwingers auf dem Schlachthof.
23. " 11157 Verkauf der Parzelle Kartenblatt 26 Nr. 335 des Grundstücks Stolp Band 171 VI Teil I Nr. 98.
24. " 10865 Bewilligung der Kosten für eine Dienstreise.
25. " 10545 Verlängerung eines Pachtvertrages.
26. " 11105 Bewilligung von 72 Mark für das Eichamt.
27. " 1383 Bewilligung der Kosten der Herstellung eines Fensters in dem Schulhause Butterstraße 1.
28. " 11375 Wahl von 5 unbesoldeten Stadträten.
29. " Es scheiden aus die Herren Cassel, Wunder, Denzer, Mähmelt, Reinhold.
30. " Gesuch der Firma Karl Beder betreffend den Vorgarten vor ihrem Hause in der Bahnhofstraße.
31. " 6741 Wahl eines Pflegers für das 66. Quartier.
32. " 6523 desgl. für das 126. Quartier.
33. " 6874 Wahl v. 25 Trinkerpflegern u. Pflegerinnen.
34. " 6881 Wahl eines Armenrats für den 8. Bezirk.

— Geheime Sitzung —

1. J.-Nr. 6756 Anstellung einer Schulbienerin.
2. " 11026 Kenntnisaufnahme von einem Schreiben.

Stolp, den 1. Oktober 1909.

Der Stadtverordneten-Vorsteher.
Berndt.

Wiederholte Zusammenkünfte geben Anlaß, darauf hinzuweisen, daß das Fahren, Reiten, Radfahren und Viehtreiben in der Mühlenstraße von der Kaufmannschen Schneidemühle bis über die Lachschleuse nur den auf dem Mühlen- und Lachschleusen-Grundstück wohnenden Personen gestattet ist.
Stolp, den 29. Septbr. 1909.
Die Polizei-Verwaltung.

Freiwillige Feuerwehr!

Dienstag, den 5. d. Mts., abends 8 Uhr

Übung.

Das Kommando.

20 Mark Belohnung

demjenigen, der mir den Täter nachweist, der mir im Walde die Wurzeln stiehlt.
B. Böchel, Hofbesitzer, Schmaak.

Viehversicherungsbank vereinigter Fleischermeister zu Stolp.

Ordentliche General-Versammlung am Mittwoch, den 6. Oktober d. J., nachm. präzise 3 Uhr im Schlachthaus-Restaurant.

Tagesordnung:
1. Verlesung des Protokolls.
2. Kassenbericht. 3. Evtl. Entschädigung verworfener Organe.
4. Evtl. Vergütung eines Kindes. 5. Anträge. 6. Geschäftliches.

Der Vorstand.

Offene Stellen

Suche sofort für hier und Berlin Stadt- und Landmädchen, Groß- und Kleinknechte, sowie jedes andere Personal, fr. Reise, hohes Lohn.
Frau Ottilie Sieckhoff, Stellenv., Langestr. 20, 1 Trp.

Jung. Mädchen zur Erlernung der Damenschneiderei sucht Fr. M. Seitz geb. Becker, Wollmarktstr. 22.

Suche noch eine jüd. **Penionärin** Schularbeit wird beaufsichtigt. Offerten unt. O. P. 13 an d. Geschäftsl. d. Stg. (169)

Suche sofort oder später! Knechte, Landmädchen für hier u. Berliner Gegend. Freie Reise, Mietsgeld auch Zehrgeld, höchsten Lohn. Frau Bertha Bolduan, Stellen-Vermittlerin, Langestr. 23. Teleph. 401. Geübte Tisch- und Knötchenstickerinnen werden gesucht Amtstr. 15, p.

Suche für meine **Stilale 1 junges Mädchen** als **Verkäuferin.** (Anfängerin).
E. G. Harber.

Eine saub. Aufwartefrau od. einsegnet. ordentl. Mädchen für die Vormittagstunden gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle.
Lehrling sucht von sogleich od. später die Bäckerei v. Julius Kitt, Mittelstraße Nr. 48.

1 Lehrling sucht
Franz Winkler, Fleischermstr.

Ein **Tischler** kann eintreten bei
M. Hoffmann.
Suche einen **Schneidergesellen.**
Pleines, Friedrichstr. 2.

Kartoffelsammler bei hohem Akford.
Dominium Bestin.

Laufbursche für sofort gesucht.
Buchdruckerei
Otto Kelterstrass,
Goldstraße 16.

Wohnung

Die bisher von Herrn Rentier Jarius in meinem Hause Bahnhofstr. 51 innegehabte **Wohnung** von 4 Zimmern, Kabinett und reichlichem Zubehör, ist zum 1. April 1910 zu vermieten. Bestätigungszeit von 11-1 Uhr vorm., 5-6 Uhr nachm.
Adolf Lewin,
Bahnhofstr. 51.

Wohnung, 2 Stuben u. Küche, Mitte der Stadt sogl. od. spät. zu verm. Zu erfragen
Friedrichstr. 31, Holz.

Wohnung mit schönem Garten nebst Pferde- stall sofort zu vermieten, eventl. ist auch dieses Haus zu verkaufen. Auskunft wird erteilt
Kl. Aulerstraße 14 l.

Ein größeres **Wohnzimmer** möbliert zu vermieten.
Mag Bröske, Neutorstr. 14.

Wohnung 2. Etage, 4 Zimm., Kab., Küche, Mädchenst., Koch-, Leuchtg. u. Zubeh. z. 1. April 1910 zu verm. Mittelstr. 43

Wohnung von 3 Zimmern sofort zu vermieten. F. Zaddach, Holken- torstraße Nr. 19.

Frdl. möbl. Vorderzim. sof. a. 1 od. 2 Herrn zu verm. Mittelstr. 19, 1 Trp.

Pferdestall mit Aufsahrt, von sogleich oder später zu vermieten
Goldstraße 10.

Die besten **Siphenbiere** aller Arten:
ff. Lagerbier.

10 Flaschen 1 Mark,
Wismar-Kauzlerbräu nach Pilsener Art,
10 Flaschen 1 Mark,
Kämpenbräu, dunkel, nach Münchener Art,
9 Flaschen für 1 Mark,
Malzbier, 14 Fl. 1 Mark,
31 **Deutscher Porter**,
12 Flaschen 3 Mark,
Weißbier, 10 Fl. 1 Mark,
Gräber Bier, 8 Fl. 1 Mk.,
Selter- u. Brauselimonade offeriert frei ins Haus
Belgarder Dampf- hiebrauerei Akt.-Ges.
Niederlage:
Hospitalsstr. 11.
Otto Kunefke.

Bernstein kauft zu höchsten Preisen
T. Gottschalk
Mittelstr. 4.

Kleinen Anzeigen- Aufträgen

wolle man den Betrag möglichst gleich beifügen. Die Verwendungs von Postanweisungen ist hierbei zu empfehlen, da Beträge bis 5 Mark nur 10 Pfg. Porto kosten und der Postanweisung- Abschnitt mit dem Anzeigen-Text beschrieben werden kann.

Stellmacher-Zunng. Quartals-Versammlung Sonnabend, den 16. Okt., nachm. 2 Uhr im Hotel Hurienne.
Der Vorstand.

B. V. S.
Morgen, Sonntag:
Tanzkränzchen im Saale des Herrn Schulz, früher Stolpmann, Töpferstr. 12

Volksgarten zur Lohmühle. Morgen, Sonntag, v. 4 Uhr ab:
Gr. Tanzkränzchen für den G. V. bei voller Ballmusik.
Der Vorstand.

Lohmühle, Familienlokal. Morgen, Sonntag:
Künstlermusik. Eintritt frei.
Emil Mühlhoff.

Kaiser-Café. Heute sowie täglich:
Künstler- Konzert des beliebten

Wedel'schen Herren-Quartetts Konzertmeister: Herr A. Schulz. Solis für Violine, Föte, Piccolo und Cornet à Piston mit Klavier, Harmonium-Begleitung etc. Angenehmer Familienaufenthalt NB. Schänke nach wie vor 1/2 Tr. Um zahlreichen Zuspruch bittet
L. Neumann. Entree frei. Anfang 8 Uhr.

Ortsvereinder Schneider u. Berufsgenossen feiert
Sonnabend, den 9. d. Mts., 8 1/2 Uhr bei Herrn Köppler sein 30 jähriges **Stiftungsfest.**
zu weihen alle Mitglieder, sowie Verbandsgenossen, hiermit herzlichst eingeladen werden.
Einladungen sind im Vereinslokal zu haben.
Der Vorstand.

Nationalliberaler Verein.

Dienstag, den 5. Oktober, 8 1/2 Uhr abends im Kaufmanns-Wallhause:

Erster geselliger Abend,

zu dem unsere Mitglieder und Parteifreunde hiermit freundlichst eingeladen sind.
Die weiteren geselligen Abende werden jeweilig in dieser Zeitung bekannt gemacht.

Der Vorstand.
Quellbrauerei-Ausschank „Glycium“

Täglich 8 Uhr abends:
Konzert des Damen-Trompeterkorps „Germania“.
Donnerstags und Sonntags: Anfang nachmittags 3 Uhr.

Hierzu ladet ergebenst ein
Herm. Stolpmann.
Für wohlgepflegte Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.
Schlachthof-Restaurant. Morgen nachmittags von 4 Uhr ab
KONZERT.
Kaffee, Kuchen, Torten mit Sahne.

Goldstr. 9b. **THEATER** Goldstr. 9b.
lebender, singender u. sprechender Bilder
Kinematograph

Vom 2. bis 8. Oktober:
Großstadt-Programm!
Täglich geöffnet!
Der Deserteur, großes Drama
Eilige Hochzeit, humoristisch
Der Roman des Zigeuners, schönes Drama
Tonbild. Der Mond scheint so schön. Tonbild.
Moderner Hafensbau, aktuell
Kindesmahnung, Drama
Herr Starkkopf, humoristisch
Geschenke der Fee, prachtvoll koloriert
Triftiger Grund, humoristisch
Schenswert! Herrliches Winterportbild! Großartig!
Eiswettrennen in St. Moritz
Schweizerische Alpen

Stadttheater Stolp.
Direktion: Felix Anthony.

Sonntag, den 3. Oktober:
„Eröffnungsvorstellung“
Die Dollarprinzessin

Operetten-Novität von Leo Fall.
Orchester: Sujarenkapelle.
Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.
Preise der Plätze.
Vorverkauf und Abendkasse:
Loge 2,25 M | Sitzgalerie 0,60 M
Klappst. 2,— M | Stehplatz 0,60 M
Speers. 1,50 M | Galerie 0,40 M
1. Platz 1,— M
Vorverkauf im Zigarrengeschäft von Wolsdorff.
Dahendbilletts im Zigarrengeschäft von Grimm.
Die Direktion.

Haupt-Geschäft
Stolp i. P.
 Telefon 251

Robert Landt

Filliale
Rügenwalde i. P.
 Telefon 288.

Vornehmstes und grösstes Modewaren-, Ausstattungs- und Konfektionshaus Hinterpommerns.

Unübertroffene
 Leistungs-
 fähigkeit.

Neue Moden
 für den Herbst
 u. Winter 1909/10.

Vornehme
 Geschmacksrichtung,
 grösste Auswahl.

Elegante
 vornehmste
 Neuheiten
 in

Damen-Kleiderstoffen

jeder Art, Seidenwaren, Sammete und Besätze in allen aparten Saisonfarben, graulila, mauve, pralin, bleu, taupe, Karamelbraun, mammutgrau, Cresongrün.

Meine Spezial-Abteilung
 für
 Damen-, Backfisch-
 u. Kinderkonfektion
 sowie Pelzwaren
 bietet Hervorragendes.

Auffallende
 Preis-
 würdigkeit.



Massanfertigung

eleganter Kostüme
 Reitkleider
 Paletots
 französischer Toiletten
 in bekannt erstklassiger, tadel-
 loser Ausführung.

Täglich Eingang
 so angehend. Neuheiten,
 Modekleider u. Kostüme
 in Wiener u. englischem
 Geschmack.

Pelz-Jacketts
 Pelz-Mäntel
 Stolas
 Kolliers
 Muffen und Kinder-
 garnituren
 in allen Pelzarten
 das Vollendeste.

Reizendes Sacco-Jackett

3/4 lang, aus Crndel-
 stoff m. Trikottfutter
 in den Farben taupe,
 marine, mauve, borde-
 aux, braun, schwarz
 nur Mk. 19.50.

Neuheiten
 in
 Uebergangs-Paletots
 Saccos aus Curdelstoffen
 Herbst-Golf-Jacketts
 Schwarze Jacketts
 Frauen-Paletots
 für jeden Geschmack in allen
 Weiten.

Kimonos
 Jacken-Kostüme
 in allen die Mode beherrschen-
 den Formen und Farben.
 Garnierte Kleider
 Empire- und Prinzess-Formen
 in den neuesten Saisonfarben.

Kostüm-Röcke
 Falten- und Miederform,
 schwarz und farbig:
 Blusen für Strasse, Ge-
 sellschaft u. Haus
 in hundertfacher Wahl von
 einfachster bis elegantester
 Machart.

Backfisch-Konfektion,
 Kinder-Konfektion
 in allen Grössen.

Besonders
 preiswert!
 Reinwolesenes
 Tuch-Kostüm,
 langer Paletot,
 eleg. Ausführung,
 in braun, marine
 und schwarz
 Mark 30.—



Kostüm
Genua
 Homespun auf Seide
 gearbeitet,
 mit Shawlkragen,
 Jettknopf u. Posa-
 menten-Garnierung,
 in den neuesten
 Saisonfarben, präne
 braun, bleu, marine
 bronze,
 Preis 45,00 Mk.

Kostüm
Madrid
 la. Diagonal-Kamm-
 garn auf Seide ge-
 arbeitet, in Blank-
 form reich mit Tressen
 besetzt, eleganter Knopf-
 garnierung und Moirepatte
 in den Farben marine,
 präne, taupe, mauve.
 Preis 140,00 Mk.



Empirekleid schwarz-weiss, kariert, Wollstoff
 mit Valenciennelüllpasse: einfarb.
 Tafferschleife, Spitzen-Manschetten, Rock und Korsage
 mit Sammetband-Garnituren
 Preis 100 Mark.



Koul. Paletot

Roland.

Extra schwerer Diagonal-Cheviot,
 ganz lang mit seidener Shawlkragen,
 einreihig und zweireihig in allen neuen
 Saisonfarben

Preis 27 Mk.

000

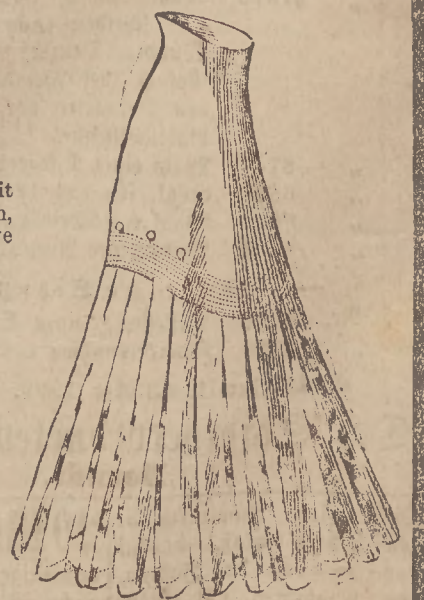
Uebergangs- Paletots

in Fancystoffen, Koppe, Homespun,
 Diagonal, Cheviot, Zibeline 3/4 und
 ganz lang,

v. 5,50 Mk. an.



Cachemirekleid, Empireform mit
 Panzerfalten, Korsage mit Stickereiteilen,
 in den Farben blau, taupe, marine, mauve
 Preis 120 Mark.

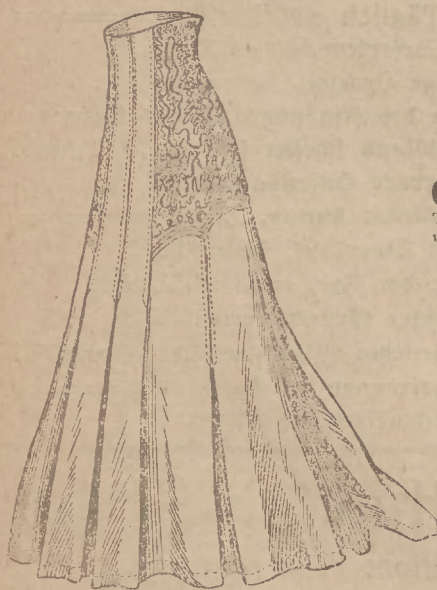


Kostümrock

— Ia Kammgarn und engl. Stoffe, —
 Sattelform mit Panzerfalten,
 Preis 11,75 Mk.

Kostüm Zorndorf

aus Ia Kammgarn und Tuchstoffen, an
 Seide gearbeitet, besonders schiller
 Schnitt, reiche Tressen- und Soutache-
 garnierung mit Shawlkragen in den
 Farben
 schwarz, taupe, marine, präin,
 Preis 85,00 Mk.



Kostümrock

Eleganter schwarzer Tuchrock,
 Sattelform m. reicher Soutachierung
 Preis 59,00 Mk.

Kostüm „Karlshorst“

Ia. Kammgarnstoff auf Seide ge-
 arbeitet. Hochaparte Soutachierung
 und Tressengarnierung mit Moire-
 Shawlkragen in den neuesten
 Saisonfarben,

Pralin, Heliotrop,
 Ametist, marine,
 Preis 175,00 Mk.



Stolper Neueste Nachrichten.

Samstag, 3. Oktober 1909.

1. Beiblatt zu Nr. 8.

Aus Stadt und Provinz.

Stolz, den 2. Oktober 1909.

*** Sonntagsplauderei.** Der erste Sonntag im Oktober, der 17. Sonntag nach Trinitatis, ist der heutige. Eigenartige, gemischte Gefühle beschleichen den Naturfreund wenn er, obgleich noch im Glanze spätsommerlicher Tage sich sonnend, nun einen Ausflug ins Freie unternimmt. Noch mit allen Reizen geschmückt prangen die Gärten und bunte Spätastern, riesige gelbe Sonnenrosen, Dahlien und Georginen lässchen über den Ernst der kommenden Tage hinweg. Das leuchtende Tagesgestirn erhebt sich nun schon merklich später über den Horizont und nur allmählich, mühsam gelingt es ihm, seine abnehmenden Strahlen durch die weißgraue Nebelschicht zu drängen. Und dann? Stumm, unheimlich stumm ist es ringsumher auf Flur und Feld, im Wald und Gai, wo sonst ein tausendstimmiger Jubelchor die holde Tageskönigin bewillkommnet. Sie sind von dannen gezogen, die lieblichen kleinen Wald- und Flursänger, ihnen sagt's ein unbewusstes Ahnen in der Brust, daß des Jahres Bonnetage wieder einmal verfloßen sind und die Zeit des Abschieds naht:

Herbstesahnen — wunderbar
Haft du mir das Herz getroffen:
Treulich bringt ein jedes Jahr
Welles Laub und — welles Hoffen.

Es liegt ein eigenartiges Etwas jetzt in der Luft — sie ist nicht mehr so klar, so kristallin, so durchsichtig, selbst nicht an solchen Tagen, die uns durch ihre Heiterkeit über die bittere Wahrheit hinweghelfen wollen. Weiß nicht, wie ich's nennen, wie beschreiben soll: als hätte ein leichter Schleier sich vor die Augen gebreitet, so dehnt sich die weite Landschaft vor uns aus und fernste Gegenstände verschimmern wie in milchigem Dunst. Und welch ein Geruch entströmt nun dem Boden! Das ist kein Geruch wie von sterbenden Kreaturen — o nein — aber ein sonderbares Gemisch von Blumenduft und welkendem Laube und reifendem Obste: nicht angenehm, nicht erquickend duftet's, wie im holden Renze, wenn süße Würze die lauen Lüfte hauchen, aber auch nicht widrig, leichenartig — es ist Herbstgeruch. Zu meinen Füßen raschelt ein müdes, gelbes Blatt, und wenn der milde Hauch des Windes durch die sich leise entblätternnden Baumkronen streicht, dann sinken goldene Blätter leise, leise — wie ein Traum — herab.

Goldenes Entfärben
Schleicht sich durch den Gai —
Auch Vergehen und Sterben
Dreht mir süß zu sein.

† Vom Stolper Kaufmannsgericht. Im gestrigen Termine vor dem Kaufmannsgericht kam eine Streitfrage zur Verhandlung. Ein hiesiger Geschäftsinhaber klagt gegen seinen früheren Angestellten auf Zahlung einer Vertragsstrafe (Konkurrenzklause) von 10 000 M. Der Handlungsgehilfe war f. Z. rechtmäßig entlassen und nach dem geschlossenen Vertrage verpflichtet, innerhalb dreier Jahre nach Ablauf des Vertrages in Stolz weder ein Geschäft zu errichten, noch sich an einem solchen direkt oder indirekt zu beteiligen oder sich von einem Stolper Konkurrenzgeschäft engagieren zu lassen; im Falle der Zuwiderhandlung hat er eine Konventionalstrafe von obiger Höhe zu zahlen. Kläger führte aus, daß Beklagter trotzdem ein Geschäft gegründet habe, welches später auf den Namen seiner Tochter übergegangen sei und in welchem Beklagter jetzt noch tätig sei. — Beklagter beantragt Abweisung der Klage ohne nähere Begründung. Es wurde gerichtszeitig beschloßen, einen neuen Termin zur Fortsetzung der mündlichen Verhandlung anzuberäumen. In dem neuen Termin wird das Kaufmannsgericht mit Beisthern besetzt werden.

† Dem Verdienste keine Kronen. Der Rittergutsbesitzer von Z i e w i z -Rezenow ist in den erbliehen Grafenstand versetzt worden. Es ist das wieder ein Beispiel dafür, daß auch heute noch die Verdienste, die der einzelne dem Vaterlande und der Allgemeinheit leistet anerkannt werden.

† Nächtl. Ueberfall. Sagen die einen, Wahrnehmung berechtigter Interessen, sagen die andern, sei es gewesen, was gestern den Frieden in der Mittelstraße störte. Eine Anzahl Herren hatte eine kleine Bierreise unternommen, die mit dem Besuche eines Cafés endete. Der schwarze Trunk hatte die Lebensgeister wieder angeregt und als die Nachtschwärmer die Straßen wieder betraten, machten sie sich den harmlosen Akt, an das Drahtgitter vor einem Bäckereifeld zu klopfen und Feierabend zu gebieten. Sie gingen dann weiter, als sie plötzlich hinter sich Stimmen vernahmen. Diese gehörten zu einem Bäckermeister und seinem Gesellen und behaupteten, die Uebelthäter hätten eine Kellereifenscheibe verbogen, sie mußten entweder sofort eine Mark bezahlen oder mit auf die Polizei kommen. **Un: die Mark entwand nun noch ein kleiner**

Handel, in dessen Verlauf der Meister einem der Nachtwandler, einem jungen Kaufmann, den Stock entriß und zerbrach. Für den Gesellen war das ein Zeichen, unter der weißen Schürze einen grauen Gummiknüppel hervorzu ziehen und dem Kaufmann eins über den Kopf zu versetzen, daß eine blutende Wunde entstand. Als nun der Geschlagene den Gang zum Polizeibureau verlangte, hatten die Bäder keine Zeit. Da die Sache der Polizei bekannt geworden ist, wird sich der eine oder andere wohl einen unangenehmen Teig eingerührt haben.

Vermischtes.

**** Dr. Cook in Philadelphia.** Dr. Cook, der gestern abend in der Musikademie in Philadelphia einen Vortrag über die „Eroberung des Nordpols“ hielt, wurde beim Betreten des Saales stürmisch begrüßt und als der Entdecker des Nordpols gefeiert. Nicht ein einziger der zahlreichen Zuhörer schloß sich von dieser Zustimmungskundgebung aus. Nach dem Vortrage war Dr. Cook Gast der Medizinischen Gesellschaft, wo er von dem Bürgermeister der Stadt offiziell willkommen geheißen wurde.

**** Mutiger Zusammenstoß mit Polizisten.** In Halifax in Neuschottland wurden gestern drei ausländische Arbeiter von der Werkspolizei der Dominion Coal Co. erschossen. Die Arbeiter hatten der Gesellschaft gehörige Kohlen gestohlen und gerieten in einen Wortwechsel mit den Polizisten, die ihnen befahlen, die Kohlen liegen zu lassen. Schnell sammelte sich eine große Menge an, unter der der Mob zahlreich vertreten war; die Polizisten wurden mit Steinen beworfen und gaben daraufhin Feuer. Sie erklärten, daß sie nur in der Notwehr von ihren Waffen Gebrauch gemacht haben. Andere Leute bestreiten dies jedoch und behaupten, daß keinerlei Provokation vorgelegen habe.

**** Ein „Luftmord“ und seine Aufklärung.** Eine des heiteren Beigeschmacks nicht entbehrende Aufklärung hat ein „Luftmord“ gefunden, der vor einer Woche in Frankreich große Sensation erregte. Am 20. September wurde bei Dinard der Rumpf eines weiblichen Kindes gefunden, dem der Kopf und die Glieder abgeschnitten waren. Der Körper trug vierzehn Wunden, die nach Aussage des mit der Untersuchung betrauten Arztes mit einem kleinen Messer beigebracht waren. Es wurde ein Sittlichkeitsverbrechen vermutet und die Zeitungen veröffentlichten lange Artikel über den unbekanntem Soleiland. Heute teilt ein „Eingeweihter“ in „Figaro“ mit, daß er diesen „grausamen Luftmord“ kenne. Es ist ein reicher Sportsmann, ein glücklicher Familienvater, der in der Nähe Dinards eine Besitzung hat, und das ermordete Kind war ein — kleiner Schimpanse, der diesem Herrn an einer Hautkrankheit starb und den er als ein ungeschickter Amateur der Wissenschaft, nach dem Tode sezirt hat. Den Rumpf ohne Kopf und Glieder grub er am Meeresufer ein, wo ihn dann die Wellen wieder ans Land spülten.

**** Eine Verständigung mit dem Mars?** Der bekannte amerikanische Astronom William Pickering von der Sternwarte der Harvard-Universität in Cambridge spricht sich im *Matin* in einem längeren Artikel über die Möglichkeit der Anknüpfung einer Verständigung mit den Marsbewohnern aus, vorausgesetzt, daß solche überhaupt existieren und mit einer den Erdbewohnern adäquaten Intelligenz ausgerüstet sind. Er geht der Reihe nach die fünf bisherigen Vorschläge der Verständigung durch elektrische Wellen, durch Lichtsignale, durch geometrische

**** Ein Kleinod, das den Tod brachte?** Eine Wendung im Stil von Edgar Poe scheint plötzlich die Mordaffäre nehmen zu sollen, der vor nunmehr einem Jahre die Gemahlin des englischen Generals Quard in der Nähe von London zum Opfer fiel. Der Mord konnte bisher noch nicht aufgeklärt werden. Jetzt wird plötzlich der „X. K.“ eine ganz neue Geschichte berichtet, die sehr wunderbar klingt und von einem Marineoffizier nach London gebracht worden ist. Um diese Geschichte zu verstehen, muß man sich erinnern, daß unter den Ringen, die der Leiche der Generalin von den Fingern gerissen wurden, sich ein besonders wertvoller Ring befand, den der General seiner Frau zur Hochzeit geschenkt hatte. In diesem Ring war ein Stein gefast, den General Quard vor langen Jahren aus Indien mitgebracht hatte. An diesen Stein knüpfte sich, wie seinerzeit von den Zeitungen berichtet wurde, eine geheimnisvolle Geschichte, deren Inhalt aber trotz dieser Andeutung niemals bekannt geworden ist. Nunmehr behauptet der Marineoffizier, in China erfahren zu haben, daß der Stein vor vielen Jahren von englischen Soldaten aus einem chinesischen Tempel entwendet und zwar aus den Augen eines Götzenbildes herausgehoben worden war. Die Arbeiter des Bildes schmoren damals, nicht eher ruhen zu

wollen, bis der Stein wieder in ihre Hände gekommen sei, und sie sollen nach langen Bemühungen festgestellt haben, daß sich der Stein im Besitz der Gemahlin des Generals Quard befand, es folgten Verhandlungen, die aber zu keinem Resultat führten, weil der General sich entschieden weigerte, den Ring unter irgendwelchen Bedingungen auszuliefern. Schließlich sei dann der Mord beschlossen worden. Seit einiger Zeit aber, so schließt der Marineoffizier seine Erzählung, ist der Stein wieder an seinen alten Platz zurückgebracht worden, und das Götzenbild hat wieder zwei Augen.

**** Diebstahl in Neapel.** In dem Bureau der Auswanderungsgesellschaft in Neapel ist, wie uns ein Privattelegramm meldet, in der vergangenen Nacht von unbekanntem Dieben eingebrochen worden. Die Diebe erbrachen den Geldschrank und entkamen unbefehligt mit einer Beute von 130 000 Lire in Banknoten, sowie 10 000 Lire in barem Gelde. Zwei Umstände lassen darauf schließen, daß die Diebe Komplizen unter den Angestellten der Gesellschaft haben müssen. Einmal fehlen alle Spuren des Einbruchs, und ferner muß den Dieben bekannt gewesen sein, daß ausnahmsweise die Tageseinnahme nicht an das Zentralbureau abgeliefert worden war.

Letzte Telegramme.

Der Mord auf Nügen.

Sankt, 2. Oktober. In der Nähe des Tatortes des Mordes an dem Pastor Bermeiren und seiner Frau zwischen Sagard und Nijow wurde die Leiche eines Mannes aufgefunden. Es liegt Selbstmord vor. Man nimmt an, daß der Leichensfund mit dem Mord in Verbindung steht. Es handelt sich um einen Sergeanten aus Stralsund, der wegen begangener Unregelmäßigkeiten flüchtig geworden ist.

Der Reichskanzler im Vatikan.

Rom, 2. Oktober. Blättermelbungen zufolge wird der Reichskanzler gelegentlich seiner Anwesenheit in Rom am 15. November auch dem Vatikan einen Besuch abstatten und mit dem Kardinal Merry del Val konferieren. Die Blätter betonen, Deutschland brauche die Unterstützung des Vatikan wegen Regelung der Polenfrage und der Opposition des Zentrums.

Spioniererei in Italien.

Rom, 2. Oktober. In Spezia ist ein Oesterreicher unter dem Verdachte der Spionage verhaftet worden. Man fand bei ihm die verdächtige Aufnahme einer Festung. Nach gestern sind mehrere Ungarn verhaftet worden, die sich in verdächtiger Weise bemühten, Pläne von italienischen Schiffswerften zu bekommen.

Die Kretafrage.

Konstantinopel, 2. Oktober. Die Botschaften in Paris und Petersburg teilten dem Ministerium des Auswärtigen mit, daß die französische und die russische Regierung einer Konferenz zur Regelung der Kretafrage sehr günstig gegenüber stehen.

Amerikas Dank.

New-York, 2. Oktober. Die an der Weltreise der amerikanischen Flotte beteiligten Seeleute haben eine Sammlung veranstaltet zum Ankauf eines goldenen Pokals, der durch Vermittlung des Staatsdepartements der japanischen Flotte überreicht werden soll als Dank für die vorzügliche Aufnahme der amerikanischen Seeleute.

Wrights Pläne.

New-York, 2. Oktober. Großes Aufsehen erregt es hier, daß Wilbur Wright erklärt hat, er werde in den nächsten Tagen in einem neuen Aeroplan in ununterbrochenem Fluge von New-York nach Alabama fliegen. Die Strecke ist 200 englische Meilen lang.

Ämtlicher Wetterbericht.

Vorhersage für Sonntag: Trocken, vielfach heiter, nachts kühl, am Tage mild.

Handel und Verkehr.

Berliner Produktenbörse.

Ämtlich festgestellte Preise waren: Weizen per Oktober 213,75, per Dezember 213,50, per Mai 215,25. Tendenz: Fest. — Roggen per Oktober 170,00, per Dezember 171,50, per Mai 175,75. Tendenz: Fester. — Hafer per Dezember 154,50, per Mai 160,00. Tendenz: Matt. — Mais per Dezember —, per Mai —. Tendenz: Matt. — Rüböl per Oktober 55,10, per Dezember 54,50, per Mai 54,20. Tendenz: Laufender Monat fest. Weizenmehl 27,00—30,75. Tendenz: Still. Roggenmehl 21,00—23,10. Tendenz: Behauptet.

Fondsbörse vom 1. 10. 30. 9

3 1/2 % Deutsche Reichsanleihe	94,60	94,50
4 % Reichsanleihe	102,75	102,75
3 % Reichsanleihe	85,10	85,00
4 % Preuß. Anleihe	102,70	102,75
3 1/2 % Preußische Konsols	94,60	94,50
3 %	85,00	85,00
3 1/2 % Bommersche Pfandbriefe	93,40	93,30
3 %	83,10	83,00
Danziger Privat-Aktien-Bank	129,25	129,50
Östbank f. u. G.	129,00	129,00
4 % Russ. Konj. Anleihe 1902	89,60	89,30
Deutsche Bank	249,40	249,00
Diskont-Kommandit	162,00	162,00
Dresdner-Bank	162,00	162,70
Berliner Handels-Gesellschaft	182,10	183,25
Bochumer Gußstahl	253,50	257,00
Dortm. Union Lit. O.	84,30	84,30
Gelsenkirchner Bergwerk	215,00	218,90
Phönix	212,50	215,40
Laurahütte	196,75	198,00
Hamburg America Paketfahrt	134,10	135,00
Norddeutscher Lloyd	104,90	105,75
Allgem. Elektriz.-Gesellschaft	241,30	242,50
Stettiner Vulkan	247,40	250,00
Stoemer, Nähm.-Fabr.-Ges.	151,90	152,40
Stettiner Straßenbahn	151,00	152,25
Stett. - Verb. Z.-Z.	126,00	125,50
N. Dpfr.-Co., Stettin	28,40	28,80
Sinner Brennerei	254,00	252,50
„Union“, Fbk. chem. Br.	204,50	217,50
Bazinger Papierfabrik	178,75	178,75
Privat-Diskont	3 1/2 %	3 1/2 %

Tendenz: Befestigt.

Chefredakteur und verantwortlich für den redaktionellen Gesamtinhalt: E. Welf; verantwortlich für den Anzeigenteil: Hermann Fuchs; Rotationsdruck und Verlag von Johannes Weidlich; sämtlich in Stolz.

Geschäftliches.

Erfolgreiche Aufzucht junger Hunde. Häufig hört man von Liebhabern von Hunden, die sich mit dem größten Enthusiasmus dem Hundesport zuwenden, Klagen über Mißerfolge in der Zucht. Und was ist zumeist die Ursache? Unkenntnis der wichtigsten Regeln der Tierhygiene und Verwendung von Futtermitteln, die zwar billig sind, deren Nährwert aber oft gleich null ist. Die Züchter glauben durch die Ersparnis von einiger Mark am Zentner ihren Etat für ihre Liebhaberei günstiger zu stellen, vergessen aber leider dabei, daß eine nicht rationelle Ernährung ihrer Hunde Krankheiten und geringere Leistungsfähigkeit der Tiere zur Folge hat. Wirklich gute Hundchen können nicht zu Schleuderpreisen verkauft werden — Alles wird teuer und speziell Weizenmehle, Leinöl etc. von tadelloser Qualität haben — wie allgemein bekannt — im letzten Jahre ganz besonders hohe Preissteigerungen erfahren. Spratts haben auf dem Gebiete der Ernährung der Tiere eine mehr als 40jährige Praxis und sind daher in der Lage, in ihren verschiedenen Futtermitteln für Hunde etc. den Züchtern stets das Beste vom Besten zu bieten. Die sehr lesewerte Sprattsche Broschüre über Hundezucht wird allen Interessenten auf Wunsch kostenfrei zugesandt (Adresse Spratts Patent U.-G. Rummelsburg-Berlin O) — sie enthält in klarer Darstellung alles Wissenswerte über Fütterung und Pflege der gesunden und kranken Hunde.

Niederlagen der Sprattschen Fabrikate sind durch Schilder kenntlich.

Kirchliche Nachrichten.

St. Marien.

Sonntag Erntedankfest.

Vormittags 9 1/2 Uhr Predigt: Superintendent Bartholdy.

Darnach Beichte derselbe, Feier des heiligen Abendmahls.

Kollekte für Arme der Gemeinde.

Nachmittags 2 Uhr Rindergottesdienst in der Kirche. Pastor lic. Meyer. — Desgleichen im Evangelisationsaal: Pastor Koblitz.

Nachmittags 4 Uhr Predigt: Pastor lic. Meyer.

Evang. kirchl. Kreuz-Verein Stolz-West.

Donnerstag, den 7. Oktober cr. 8 1/4 Uhr abends Versammlung in der Aula der 3. Gemeindefschule (Friedrichstraße).

Evangelisationsaal

Arnoldstraße.

Sonntag, den 3. Oktober cr. 8 1/4 Uhr abends Versammlung.

Begrüßungswoche: Pastor lic. Meyer.

Trauerungen, Taufen und Kommunion: Superintendent Bartholdy.

Schloßkirche.
 Schloßgemeinde:
 17. Sonntag nach Trinitatis.
 Erntedankfest.
 Vormittags 9 Uhr Predigt: Schloßprediger
 Sahland.
 Vormittags 11 Uhr Militärgottesdienst:
 Schloßprediger Sahland.
 Ev. St. Johannisgemeinde.
 17. Sonntag nach Trinitatis.
 Erntedankfest.
 Nachmittags 4 Uhr Predigt, darnach Beichte
 and Feier des heiligen Abendmahls: Pastor
 Nobiling.

St. Petri.
 Sonntag Erntedankfest.
 Vormittags 9 1/2 Uhr Predigt. Darnach
 Beichte und Feier des heiligen Abendmahls:
 Superintendent Plathe.
 Nachmittags 2 Uhr Kindergottesdienst:
 Pastor Schliep.
 Nachmittags 4 1/2 Uhr Predigt: Pastor
 Schliep.
 Kollekte für die Kirchenheizung.
 Abends 5 1/2 Uhr Kirchenkonzert (Gesang-
 verein, Fr. C. Schwarz, Fr. Toni Moll,
 Herr Oberlehrer Runge, Herr Felix Albrecht,
 Herr Frenzel).

Ev. kirchl. Blaukreuz-Verein Stolp-Ost,
 Petristraße 35.
 Sonntag abends 1/2 6 Uhr: Versammlung
 der Jugendabteilung.
 Abends 1/4 9 Uhr: Versammlung der
 Männer.

Dienstag abends 1/4 9 Uhr: Versammlung.
 Begräbniswoche: Superintendent Plathe.
 Trauungen: Pastor Schliep.

Katholische Kirche.
 18. Sonntag nach Pfingsten.
 (Rosenkranzfest).
 Vormittags 1/2 10 Uhr Predigt und
 Hochamt.
 Nachmittags 3 Uhr Rosenkranzandacht mit
 heiligem Segen.
 Dienstag und Donnerstag abends 8 Uhr
 Rosenkranzandacht.

Baptisten-Gemeinde.
 Gr. Akerstr. 39.
 17. Sonntag nach Trinitatis.
 Vormittags 9 1/2 Uhr Predigt: Prediger
 Frömming.
 Nachmittags 4 Uhr Predigt und Feier des
 heil. Abendmahls: Derselbe.
 Abends 8 Uhr: Jugendverein.
 Mittwoch abend 8 1/4 Uhr Missionsstunde:
 Prediger Frömming.
 Jedermann ist willkommen!

Methodisten-Gemeinde
 Goldstraße 14.
 Sonntag vormittags 10 Uhr: Sonntag-
 schule.
 Nachmittags 3 Uhr: Predigt.
 Dienstag 8 1/4 Uhr: Bibelstunde.
 Stolpmünde, Mittelstraße 19.
 Vormittags 9 1/2 Uhr: Predigt.
 Vormittags 11 Uhr: Sonntagsschule.
 Vormittags 11 Uhr: Sonntagsschule.
 Nachmittags 4 Uhr: Jugendbund.

Nachmittags 6 Uhr: Predigt.
 Mittwoch abends 8 1/4 Uhr: Bibelstunde.
 Jedermann ist herzlich eingeladen.

Kapelle der Neuaufstehenden Gemeinde.
 Poetensteig 15.
 Jeden Sonn- und Festtag Gottesdienst
 nachmittags 4 Uhr.
 Mittwoch abends 8 1/2 Uhr.

Standesamt.
 Woche vom 25. September bis 2. Oktober.
Geburten.
 1 Sohn: Ofenseker Fritz Ritzmann, Ar-
 beiter Johann Meyer, Maurer Franz Woden-
 fuß, Schmied Heinrich Frobel, Schmied Her-
 mann Meier, Arb. Otto Frank, Steinmetz Emil
 Reimann, Arb. Georg Oldenburg, Arb. Karl
 Scheil, Schlosser Walter Heise, Bahnarbeiter
 Gustav Krause, Arb. Karl Dubberstein, Bäcker-
 meister Karl Kramp, Schweizer Emil Rabbe,
 Arbeiter Gustav Koffz, Schuhmacher Fritz Eid.
 1 Tochter: Rutscher Paul Scheil, Zim-
 mermann Gustav Renschack, Arbeiter Friedrich
 Wandtke, Arbeiter Robert Ruch, Maschinen-
 schlosser Adolf Westphal, Mühlenbauer Adolf
 Brauer, Arbeiter Karl Groth, Drechsler Wilh.
 Lange, Hilfsweichensteller Heinrich Reichmann,
 Postschaffner Max Lange.
 (1 unehel. Mädchen.)

Aufgebote.
 Stellmacher Artur Diech mit Anna Müller
 hier. Malergehilfe Reinhold Schulz mit Anna
 Lingstädt hier. Dachdecker Max Kieper mit
 Ida Parpatt hier. Sanitäts-Sergeant Herbert

Ezire mit Meta Kayser hier. Sergeant Paul
 Stübs in Kulm mit Gertrud Milewski hier.
 Brunnenbauer Paul Rebschull mit Marie Weich-
 brodt hier. Tischler Ernst Marisch mit Anna
 Midley hier. Bäcker Richard Parsczyk mit
 Martha Scherff hier. Kürschner Otto Birken-
 hagen hier mit Klara Schimon in Reiz. Kauf-
 mann Otto Krause hier mit Gertrude Winnici
 in Schleusenau.

Eheschließungen.
 Sergeant Heinrich Wendt mit Martha Lull
 hier. Eisenbahngelhilfe Adolf Bock in Mogilno
 mit Gertrud Hessel hier. Zuschneider Paul
 Stein mit Louise Möller hier. Pens. Lehrer
 Karl Zur mit Berta Naack geb. Pehrlid hier.
 Arbeiter Gustav Zahn mit Martha Potraz hier.
 Schmied Paul Segler mit Emma Nickel hier.
 Arbeiter Franz Billbrandt mit Luise Pomme-
 rang hier.

Sterbefälle.
 Zimmermann Gustav Renschack, Tochter,
 1 Stunde alt. Regimentschneider Karl Lenke,
 54 Jahre alt. Ehefrau des Arbeiters Witten-
 berg Henriette geb. Schindel, 70 Jahre alt.
 Arbeiter August Modraeger, Tochter, 3 Wochen
 alt. Justizamwärter Kurt Freundlich aus Schlawa,
 19 Jahre alt. Schuhmacher Robert Gasi, Sohn,
 11 Tage alt. Akerbürger Friedrich Bornhödt,
 Sohn, 3 Monate alt. Akerbürgermeister Franz
 Bowersdorf, Tochter, 2 Jahre alt. Hilfs-Gire-
 mann Paul Reipte, Sohn, 9 Monate alt.
 Friseur Ernst Müller, Tochter, 9 Monate alt.
 Ehefrau des Barbiers Pieper, Anna geb. Müller,
 45 Jahre alt.
 (1 unehel. Knabe 9 Monate alt.)

Zuntz-Kaffee ist der allerbeste!

Nur echt in Originalpackung bei Wilh. Krink, Töpferstadt 13.

Zum Wohnungswechsel

Gardinen, Stores, Portièren, Teppiche in allen Größen, beste Fabrikate,
 Läuferstoffe, Linoleum, Kokosstoffe, Steppdecken,
 Bettdecken, Tischdecken usw.

Komplette Wohnungsausstattungen

liefern in gediegenster Ausführung zu bekannt billigsten Preisen

Tuchler & Neumann

Fernspr. 271. Kaufhaus. Markt 23.

Repositorium zu kaufen ge.
 Angebot unter Nr. 10 in
 der Geschäftsstelle dieser Zei-
 tung niederzulegen

Als Ersatz für
 dem Hause empfiehlt sich
Rosa Toldorff
 Langestraße 41, 2 Tr.

Frau Erdmann
 Hahnheim, Rhode
 Massage etc.

194) Blüherplatz 12 part.
 Bremer weiten Kammerfahrt
 von Stolz und Ungezogen zur
 gefälligen Kennzeichnung, daß
 ich mein

**Installations-
 geschäft**

Elektrische Licht- und
 Kraftanlagen,
 sowie Klingel- und
 Telephonleitungen
 von Triftstraße 19 nach
 Schulstraße 1
 verlegt habe.

Arnold Schmid.

Wohne von heute ab
 Präsidentenstr. 40, 1 Tr.
 Gustav Friedländer,
 Handelsmann.

Guts-Molkerei-Butter
Otto Mickley
 Wilhelmstr. 31.

Süßfeulen
 in und außer dem Hause empf.
 Hotel Kaiserhof.

Ein neuer Schreibtisch preis-
 wert zu verk. Näheres
Maack, Schulstr. 4, 1 Trp.

Täglich frisches
Landbrot,
 sowie grobes
Roggen-Romnisbrot
 empfiehlt die Bäckerei von
Julius Ritt, Mittelstraße 48.

Habe noch ca. 50 Pfd.
Kautabak
 10 und 5 Pfg. Rollen, 25 und
 50 Stück p. Pfd.,
 p. Pfd. mit Mk. 1,85 abzugeben
 214) **M. P. Sillebrand**

Geschäftsverlegung.
 Hierdurch die ganz ergebene Mitteilung, daß ich mein
Milch- und Buttergeschäft
 nebst Kalonialwaren von Geersstr. 15c nach Friedrichstr. 10
 verlegt habe.
 Hochachtungsvoll
Heinrich Kotelhut.

**Photographischer
 Apparat**
 mit Cytra-Napid-Apparat in 360 und vollständiger Aus-
 rüstung umständehalber
 zu verkaufen.
 Wo? sagt die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Donnerstag, den 7. d. Mts., nachm. 4 Uhr,
 findet im Saale
 des Herrn Spelling an der Schmiedebrücke eine Versammlung
 der Ruhestandsbeamten statt, wozu freundlichst eingeladen
 wird. Gäste und Freunde der Pensionäre sind herzlich will-
 kommen. Ueber den augenblicklichen Stand der Pensionsfrage
 wird das Nähere in der Versammlung mitgeteilt werden. Die
 Mitgliedskarten sind mitzubringen.
 Der Vorstand.

Erich Burow,
 Queckenstraße 6.
 empfiehlt äußerst billig (118)
**Grabdenkmäler
 Grabgitter**
 in vorzüglichem Material und
 feinsten, haltbarster Ausführung
 — Größte Auswahl. —
 Hochmoderne Neuheiten.

**English and French
 lessons given
 Hospitalstr. 35.
 School of Languages**

Leichter
Reisewagen,
 einspannig fahrbar, zu kaufen
 gesucht, evnt. Tausch gegen
 Jagdwagen.
Conis Lindenbergl, empfiehlt
 G. m. b. H. Stolp.

Meiner werten Kundschaft
 von Stolz und Ungezogen die
 ergebene Anzeige, daß ich von
 der Amtsstraße nach der
Gr. Akerstr. 38
 verzogen bin und bitte um ge-
 neigten Zuspruch.
 Hochachtungsvoll
Wilhelm Schmidtke,
 Brot- u. Kuchenbäckerei.
 Täglich frisches

Brot u. Backwaren
 offeriert jeden Morgen.
Albert Dossin,
 Präsidentenstraße 35.

Flaschenbier
 a. Flasche 10 Pfg.
 offeriert
Albert Dossin,
 Präsi- e tenstraße 35.
 G. H. W.
**Kieker Sprotten und -
 Bäcklinge**
 empfiehlt
Otto Tillack.

Alter Portwein
 inkl. Flasche nur 90 Pfg.

Ungarwein
 Medizinalwein 1 Mt.

Bordeaux-Wein
 rot, inkl. Fl. 1,15 Mt.

Alter Sherry
 inkl. Flasche.

Bowlen-Sekt
 trotz der Steuer 1,60 Mt. inkl.

Walhalla
 Zigarrenhaus, Weinhandel
 41 Holzentorstraße 7.

Vorzügliche
Speisefkartoffeln
 a. Meße 25 Pfg.
 offeriert

Albert Dossin,
 Präsidentenstraße 35.
Frische Landeier
 a. Stiege 1,25 Mt. bei
Otto Tillack.

Für den

Herbst- und Winter-Bedarf

sind in sämtlichen Abteilungen die neuesten Erscheinungen der Mode in großer Auswahl eingetroffen, die ich zu außerordentlich billigen Preisen zum Verkauf bringe.

Trikotagen		Strümpfe		Handschuhe		Tücher	
Herren-Hemden Normalware	165 135	Kinder-Strümpfe schw., starke Dual.	von 30 ½ an	Damen-Handschuhe Triik., schw. u. farb. B.	65, 45, 40 ½	Tailen-Tuch gute Dualität	265 175 135
Herren-Hosen Normalware	165 125	Kinder-Strümpfe schw., Iederf., geringelt, pr. Vollsware	von 60 ½ an	Damen-Handschuhe Ring- wood, hüb. Must., B.	85, 65 50 ½	Plaid-Tuch doppelseitig, prima Dualität	650 450 375
Damen-Hemden Normalware	225 185 150	Ersilings-Strümpfe p. Zephyr, in all. Farben	35, 30 25 ½	Damen-Handschuhe weiße Wolle, gestr. B.	95, 75, 50 ½	Kopftuch reine Wolle und Seiden-Chenille	135 95 70 ½
Damen-Beinkleider Normalware	225 180 140	Damen-Strümpfe schw., stark. Dual.	95, 70, 60 ½	Damen-Handschuhe imit. Wildled. eleg. Handschuh	1, —, 75 ½	Waffel-Tuch reine Wolle, extra großes Kopftuch	125 90 ½
Kinder-Trikots in allen Größen, mit Leibchen u. Kermel	v. 70 ½ an	Herren-Socken schw. u. meliert, stark. Dual.	95, 60 30 ½	Herren-Handschuhe gef., Triik., schw. u. farb., B.	95, 75 48 ½	Chenille-Shawl reine Seide, schwarz u. farbig	300 225
Trikot-Unterrock prima Qualität, mit Bordüre	265	Herren-Socken pr. Kameelhaarw., nicht einlauf.	150	Glacée-Handschuhe für Damen	2,00, 1,65, 1,15,	Ball-Shawl aus elegant gemustertem Gazestoff	125
Trikot-Untertailen mit u. ohne Kermel, gefüllt.	140 1—	Füßlinge schw. a le Größen, starkwoll. Dual., B.	60 ½	für Herren	2,25, 1,65,	Ball-Shawl bis zu den elegantesten	von 90 ½ an
Kinder-Handschuhe Triik. u. gestr. B. 60, 50, 45 30 ½		Häubchen		Strickwesten			
Sportmützen		Woll-Häubchen in weiß, rot, marine		Burschen-Jacke gestrickt		150 125	
Damen-Sportmütze in marine u. braun Tuch, neueste sehr fleidsame Form		Tuch-Häubchen in allen Farben		Herren-Westen gute Qualit.		325 225 165	
Damen-Sportmütze Neuheit in weiß, marine, rot		Plüsch-Häubchen hübsch garniert		Herren-Westen i. all. Größen, pr. Qualität		750 550 450	
Kinder-Sportmütze aus engl. Stoff, Tuch und Sammet, in allen Größen		Eleg. Häubchen in aparten Ausführungen		Damen-Westen schwarz u. farb. prima Dualität		225 195 120	
Matrosen-Mütze weiß, marine, braun in Tuch, Cheviot u. Sammet							
125 75 50 ½							

Sweater für Herren und Knaben :: Wollene Kinder-Jäckchen :: Wollene Kinder-Schuhchen

Fernspr.
227.

M. GELBSTEIN

Fernspr.
227.

Heute, Sonnabend, den 2. Oktober

Gala-Eröffnung

Nähe 200 Personen!
Eine Ed. aufstellung, wert, weitenweit zu wandern!

Grosser Marstall e. lster preisgekrönter Kassepferde.
Afrikanische Löwen und andere dressierte exotische Tiere.

Eine weiße Stadt von Niesenzelten,
mit dem Hauptzuschauerzelt für 3500 Besucher.

Stolz, Städtischer Platz, Hospitalstraße.

Der große

Zirkus May aus Dresden

Größte, schönste u. berühmteste Wanderschau Europas trifft hier ein, um eine kurze Reihe wunderbarer Vorstellungen in meisterhafter, unübertroffener Pferde-Dressur, Reitkunst, Raubtier-Dressur, mit den besten Künstlern des Erdballs zu geben.

Eröffnung
des Niesen-Vergnügungs-Etablissements
Sonnabend,
den 2. Oktober,
abends 8 1/4 Uhr.

Englische Vollblüter,
Arabische Schimmelhengste,
Russische Steppenpferde,
Schottische Zwergponys,
Mecklenburger Halbblut,
Schul- und Freizeitspferde,
Jockey- und Paneeuspferde,
Vollige- u. Ohnesattelpferde.

Jedes Programm dieser Niesen-Wanderschau umfasst 20 der besten Repertoire-Nummern, also doppelt so viel, wie jeder andere Zirkus bietet.

Preise der Plätze: Logenst. num. 3 M., Stuhlst. num. 2 M., Sperrst. num. 1,50 M., 1. Platz 1 M., 2. Platz 60 Pf., Stehplatz 40 Pf. Vorverkauf im Zigarrengeschäft des Herrn Paul Grimm, Markt 16.

Eröffnung: Sonnabend, den 2. Oktober, abends 8 1/4 Uhr.

Sonntag, den 3. Oktober, vorm. von 10-12 Uhr: **Offizielle Probe** gegen Eintrittsgeld von 20 Pf. für Erwachsene und 10 Pf. für Kinder.

Nachmittags 4 Uhr: Kinder- und Familienvorstellung — Abends 8 1/4 Uhr: **Parforce-Vorstellung.** Wiederholung des großen Eröffnungsprogramms.

Montag, den 4. Oktober, abends 8 1/4 Uhr: **High life evening.**

Gala-Kostüme, Gala-Uniformen, Gala-Geschüre, Gala-Programm, Gala-Abend.

Die Nachmittags-Vorstellungen werden genau so reichhaltig und exakt ausgeführt wie die Abend-Vorstellungen.

Nur einige Tage!

Karl Zellmann

Buchdruckerei

Stolper Strasse 40 b Lauenburg i. P. Stolper Strasse 11

Herstellung sämtlicher
Geschäfts- und
Familien-Drucksachen

Anfertigung aller
Drucksachen
für Gilden, Vereine, Innungen,
Gewerkschaften usw.

Moderne Ausführung. :: Schnell, sauber, preiswert. 67

ACHTUNG!

Ob sich das größte und billigste Lager in Reisekörben gerade bei August Heise befindet, kommt auf die Anschauung an.

Adolph Zschichner, Korbmachermeister.

Zur Anfertigung
eleganter
**Herren-
u. Damen-
Garderobe**

empfehl ich

Paul Albrecht,
akadem. gepr. Herren-
und Damenschneider,
Höhlenstr. 15,
früher Petrisstraße 24.

Hierdurch bringe meine
**Dampfsschneide-
u. Schrotmühle**
in empfehlende Erinnerung.

Paul Schulz,
Arch. u. Zimmermstr.
vorm. A. Schlawin.

Zu kompletten **Ausstattungen** empfehle:

Emailewaren in neublau, granit und rotbraun:



Emaile-Gimer von 85 ½ an, Aufwaschwannen, hochfein dekorierte Waschkassette, Kaffeekannen, Kochtöpfe, Bratpfannen, Kasserollen, Milchkocher, Wasserkessel, Eierpfannen, dekorierte Kinder-Kaffeetöpfchen, Waschküffeln, Spucknapfe, Stürzenhalter von 45 ½ an; ferner Brotdörsen, Brotdosen, Briefkasten, Kohlenkasten, Wirtschaftswagen von 1,90 M an, Reibemaschinen, Spiritusbocher, Plätteisen für Holz, Kohlen und Spiritus, Kaffeemühlen, la. Werk von 1 M, Pfeffermühlen, Brotförbe, Obstschalen etc. in großer Auswahl zu denkbar billigsten Preisen.

Stolz. **F. Dollega,** Markt 9.

Der Frauenspiegel.

(Nachdruck sämtlicher Artikel verboten.)

Die Polizeiaffistentin.

Schritt für Schritt erobern sich die Frauen von heute das Land der unbegrenzten Möglichkeiten, das ihnen bislang verschlossen blieb. So hat Wien neuerdings die erste Polizeiaffistentin erhalten, der das „Neue Wiener Journal“ sogleich Bedeutung beimißt, daß es ihrer sogar in einem Leitartikel gedenkt.

Eine „Polizei-Affistentin“, so heißt es dort unter anderem, ist das Neueste, was wir bekommen haben. An sich noch kein gewaltiges, erschütterndes Ereignis, aber es ist ein Anfang, und ein verheißungsvoller Anfang, ein Schritt nach vorwärts, also ein Fortschritt, und ein solcher verdient es immer, begrüßt zu werden.

Das Bedürfnis nach weiblicher Assistenz im Polizeidienst war zwar schon lange vorhanden, aber bei uns dauerte es nur immer ein bißchen lange, bis man sich zu einem neuen Schritt nach vorwärts entschloß. Nun ist sie aber da und so sei sie denn begrüßt. Es ist außer Zweifel, daß der Anfang sich auch seine Fortsetzungen erzwingen wird. Es gibt Notwendigkeiten, die sich vermöge ihres spezifischen Gewichtes früher oder später selbst durchsetzen müssen, und wir sehen in nicht allzu weitem Abstand die Zeit heranrücken, wo man sich wundern wird, wie es möglich sein konnte, daß die Polizei, dieser Argus und Briareus, trotz ihrer tausend Augen und ihrer hundertfältigen Polypenarme so lange ihr Auslangen fand, ohne die wertvolle Mithilfe des weiblichen Elements. Es ist das Leben mit all seinen bunten und wechselnden Erscheinungsformen, mit dem sie es zu tun hat, dem sie gegenübersteht, das an sie herantritt und mit dem sie fertig zu werden hat. In diesem sich kaleidoskopisch abrollenden Leben spielt aber auch das weibliche Element seine Rolle. Es gehört dazu und behauptet seinen Platz, und da mag es nun für die bisherige Organisation unserer Polizei manchmal, genau erwogen, sogar sehr oft recht sauer geworden sein, mit den sich ihr darbietenden Lebensbildern fertig zu werden.

Mit einer Affistentin ist allerdings noch nicht viel getan, auch ist der ihr vorläufig zugedachte Wirkungsbereich noch kein besonders umfassender. Groß genug natürlich für sie, die einzelne, im Hinblick aber auf das Ganze und auf das allerorts empfundene Bedürfnis verschwindend klein. Das tut nichts. Wenn nur erst der Anfang gemacht ist, die Fortsetzung setzt sich durch. Die neue Polizeiaffistentin wird zunächst zum Dienst im Interesse der Jugendfürsorge herangezogen werden, sie soll als Mittelsperson zwischen Sicherheitsbehörde und privaten Anstalten für Jugendfürsorge amtschalten, ferner soll sie zur Aufrechterhaltung der Sittlichkeit unter den jugendlichen Arrestanten im Polizeigefängnisse mitwirken. Man denkt daran, sie bei der Vernehmung jugendlicher Beizuziehener, sie mit Erhebungen bei Kindernothandlungen und Kinderbettel zu betrauen und sie soll auch sonst der

Sittenpolizei und der Sicherheitsbehörde an die Hand gehen. Das alles ist ganz gut und zweckmäßig, aber schon aus diesen wenigen Andeutungen geht hervor, daß selbst für diese Agenden, wenn sie ersprießlich durchgeführt werden sollen, nicht eine Affistentin zu berufen wäre, sondern ein Heer solcher. Dabei sind nicht einmal noch die tausend anderen Möglichkeiten und Notwendigkeiten in Betracht gezogen, die das Leben täglich in tausendfältiger Gestaltung neu schafft und die mit ihren Ansprüchen an die Polizei herantreten. Wenn es also auch eine nicht richten wird, so ist doch — die Hauptsache! — der Anfang gemacht und der Weg ist gewiesen. In kürzester Frist muß es sich herausstellen, daß in unzähligen Fällen auch hier die Tätigkeit der Frau eine bessere, wirksamere und dem Geiste unserer Zeit entsprechendere ist, als die des Mannes sein kann, daß sie nicht nur nützlich, sondern geradezu unentbehrlich ist.

In zweifacher Hinsicht bedeutet so die neue Einführung einen neuen Fortschritt. Gewöhnlich einmal hat die Polizeiverwaltung, haben die Gerichte, insbesondere Jugendgerichte, und endlich die Kinder, die Jugendlichen und die Frauen, die vor der Polizei oder dem Gerichte zu erscheinen haben, geeignete Vertreterinnen, dann aber zweitens ist ein neuer und nicht zu unterschätzender Erfolg der Bestrebungen zur Erweiterung des Gebietes zur Betätigung weiblicher Leistungsfähigkeit zu verzeichnen. Ein neues Feld wird da erobert für segensreiche Frauenarbeit.

Es lag ja förmlich in der Luft. Es ist ein ehrendes Zeugnis für unsere Zeit, daß es so rüstig vorwärts geht in der Eroberung der Arbeitsgebiete für die Frau, wenn auch nicht sonderlich ehrend für die vergangenen und halbvergangenen Epochen, daß es so vieler Eroberungen überhaupt noch bedarf. Der Stein aber ist im Rollen. Überall regt es sich, überall ist Bewegung, ist Keimen und Leben. Zu den Gewerkschaften, den Gefängnisinspektorinnen gesellt sich nun die Polizeiaffistentin. Wir haben weibliche Strafanstalten, die ausschließlich von Frauen verwaltet werden und in welchen musterhafte Disziplin herrscht. In den Kammern haben die Frauen ihren Platz gefunden, selbst wie bei der Handelskammer im Konzeptsache, und überall füllen sie den Platz mit Ehren aus. Es ist zu erwarten, daß der erste Versuch bei unserer Polizei zu einer dauernden und umfassenden Institution führen wird. Mit dieser neuen Einführung wird das bedeutsame humane Werk der Jugendgerichtshöfe und der Jugendfürsorge überhaupt, das unsere Zeit so lebhaft bewegt, so recht erst gekrönt.

Die Indianerin im Wochenbett.

Im Anschluß an einen Artikel der „Pol.-Anthrop. Revue“ berichtet die „Umschau“ das Folgende:

Unleugbar hat die moderne Kultur auf die Körperkonstitution des Menschen einen degenerierenden Einfluß ausgeübt. So ist z. B. leider ein großer Teil der Geburten bei den Kulturvölkern nur mit ärztlicher Hilfe möglich. Mit welcher Leichtigkeit der natürliche Vorgang der

Geburt bei den Indianern sich abspielt, darüber macht der im nordamerikanischen Territorium von Spokane praktizierende Arzt Dr. Menager folgende interessante Mitteilungen:

Gelegentlich eines Aufenthalts im Jesuitenkollegium des genannten Territoriums geschah es, daß einer der Padres zur Taufe eines Indianerkindeß berufen wurde, das vor 2 Tagen während einer zu Pferde unternommenen Reise seiner Mutter geboren worden war. Die Wöchnerin setzte nach erfolgter Taufe ihre anstrengende Reise zu Pferde gleich wieder fort. Derselbe Vater berichtete, daß einmal eine Affibon-Indianerin mit ihrem soeben geborenen Kinde das Zimmer betrat, um die Taufe des Kindes vornehmen zu lassen. Die Frau hatte unmittelbar vorher eine Strecke von 18 Kilometern zu Pferde zurückgelegt und das Kind während des Rittes geboren. Nach vollzogener Taufe des Kindes bestieg die Wöchnerin sofort wieder das Pferd, um zu dem Lager ihres Stammes zurückzufahren. Bei den Affibon- und Grosventre-Indianern halten die Frauen niemals nach der Entbindung Ruhe ein, ohne daß deshalb je schädliche Folgen entstehen.

In gleichem Sinne äußerte sich der Superior des Jesuitenkollegiums in Colville, der erzählte, daß er einmal gelegentlich einer Inspektionsreise von einer Indianerfamilie zum Abendessen für 4 Uhr nachmittags eingeladen gewesen sei. Im Hause angekommen, wurde er davon verständigt, daß die Mahlzeit erst um 8 Uhr abends stattfinden könnte. Die Frau seines Wirtes hatte sich nämlich im Gefühl der nahen Entbindung, um keine Störung des Gatten zu verursachen, in das Haus seiner Verwandten begeben: Dort brachte sie das Kind zur Welt und kam abends nach Hause, um die Mahlzeit für den Gast zuzubereiten. Auch im Gebiet von Idaho und Washington unterbrechen die Indianerinnen anlässlich der Niederkunft weder ihre Reisen noch ihre gewöhnlichen Arbeiten.

Dies und Das.

Bräutigams auf Bestellung kennt man im englischen Gesellschaftsleben, seitdem eine einflussreiche praktische Witwe auf den Gedanken kam, eine „Agentur zur Vermittlung professioneller Bräutigams“ zu gründen. Sie hat sich in fashionablen Westendvierteln Londons etabliert und „berleiht“ junge und hübsche Bräutigams nach vorausgegangener Bestellung gegen eine mäßige Gebühr. Es ist nur nötig, Zeit und Stunde sowie die Zahl der gewünschten Bräutigams zu bestimmen und sie treffen am bewußten Tage und Orte pünktlich ein. Die durchschnittliche Gebühr beträgt eine Guinee (21 Mark) pro Bräutigam. Findet die Trauung in einer Provinzstadt oder auf dem Lande statt, so werden auch Fahrgehalt und Fahrzeit angerechnet.

Ueber den Frauenbart und dessen Entfernung vorbereitet sich in Butterfids „Moderevue“ Dr. Friedrich Roth, indem er u. a. ausführt: Der Frauenbart ist für manche seiner Bekleiderinnen ein zu schweres Mißgeschick, als daß er

Anlaß zum Spotte bilden sollte. Er ist dies umso mehr, als er nur schwer loszubringen ist. Rasieren und Auszupfen vermag ihn nicht zu zerstören, und die so oft angewendete Verätzung hinterläßt nur zu häufig Narben in der Haut. Den Bart mit Nagemitteln bekämpfen, heißt also den Teufel mit Beelzebub austreiben, die narbige Haut entsteht nicht minder als die abnorm behaarte. Es gibt nur ein verhältnismäßig sicheres Mittel zur Beseitigung des Damenbartes, das freilich nicht ohne Schmerzen anwendbar ist. Es ist die Fernwirkung der Naarwurzel mit elektrischem Strom. Sie geschieht so, daß eine Nadel in die behaarte Hautstelle eingestochen und durch sie der Strom geleitet wird. Je dichter der Bart ist, desto mehr Stiche sind zu seiner Beseitigung erforderlich, desto schmerzhafter wird allerdings die körperliche Schönheit erkaufte.

Die Waffen der Weiber geben dem in dieser Hinsicht erfahrenen, bekannnten nordischen Schriftsteller August Stindberg Veranlassung zu nachstehenden Ausführungen: „Wenn ein Mann eine Frau liebt, so opfert er sich; tut ihr den Willen in allem, was vernünftig und recht ist; schützt sie, versorgt sie, schmückt sie. Sie hat einen dienenden Geist bekommen, der ihren Tisch deckt, ihr Bett macht, ihre Schulden bezahlt. Aber er will gutwillig geben, nicht als Zinspflichtiger, jedoch ohne Dank zu verlangen. Wie soll diese beneidenswerte Stellung nun beibehalten werden? Mit welchen Waffen kann sie am besten ihre kleine Person verteidigen? Das Mittel ist sehr einfach und in Ratgebern für Neivermählte immer empfohlen worden. Sie soll versuchen, liebenswürdig zu sein, dann ist sie unüberwindlich; sie soll versuchen, gut zu sein, dann beherrscht sie die Bosheit des Mannes, wenn er böse ist. Sie soll sich schön für ihn machen, und nicht für andere; sie soll nicht wie eine Schmeichelei zu Hause herumlaufen und sich das beste Kleid anziehen, wenn sie ausgeht. Sie soll das Haus schön und rein halten, damit der Mann sich daheim wohl fühlt und nicht in die Kneipe geht. Und wenn sie bemerkt, daß seine Gefühle sich etwa abkühlen, soll sie ihn wiedergewinnen, indem sie ihre Liebenswürdigkeit steigert; nicht, indem sie seine Eifersucht erregt; denn das heißt, mit dem Wahnsinn, dem Tod und dem Teufel spielen. Nun pflegen die Frauen das Gegenteil zu tun, und darum ergeht es ihnen so, wie es ihnen ergeht“

Allein.

Aus dunklen Landen kommt die Nacht,
Hat tausend Sternlein mitgebracht.
Die Liebe schwebt von Haus zu Haus,
Löset leise alle Herzen aus. . .
Ich muß von ihr vergessen sein —
Wach noch mit meinem Licht allein. . .
Johannes Vinde.

In jeder Familie werden mit besonderer Vorliebe meine

Bettfedern und Daunen

gekauft, weil dieselben unverfälscht, staubfrei und sehr preiswert sind.

Hunderte Anerkennungen.

J. Grünbaum,

Stolp, Mittelstrasse 3.

Renomierfeste Federnhandlung Ostpomm.
Bettreinigungs-Anstalt m. elektr. Betrieb.

Wilhelm Schütze Inh.: Alfred Warm.

Destillation, Restauration, Schmiedestraße 7,
empfehlte feine neuerevierten und besteingerichteten Räume
nebst guter Ausspannung. Gut gepflegte Biere, Weine,
7. Liköre etc. zu billigen Preisen. Konzession bis 12 Uhr.
— Sonntags geöffnet. —

Hochfeinen Norweger Fetthering

seit Jahren nicht so schön wie jetzt, empfiehlt
per Stück mit 5 Pfg.,
Tonne 750—800 Stück 38 Mk.
Geringere Qualitäten 35—36 Mk. per Tonne. 213

A. P. Hillebrand,
Blücherplatz.

Neu! Neu!

Saekular-Licht

50 bis 60 %
Gasersparnis!

Einzelbrenner
komplett 5 Mk.

Glühstrümpfe
bis 1. Oktober 15 % billiger.
199

P. Groth, Cöperstadt 1

Installationsgeschäft für Gas und Wasser.

für Bauten

offerieren

Balken und Kantholz

in allen Dimensionen nach Liste.

Fußbodenbretter, gehobelt und gespundet,
3/4" bef. Dachbretter, Eichen-Schwellen,
Kiefern- 2", 2 1/2" und 3" Bohlen,
1 1/2", 3/4", 4/4", 5/4" und 6/4"
Kiefern-Stamm- und Zopfbretter
für Bau- und Möbeltischlereien. (203)

Kermann Gerson & Sohn

Vorm. Fritz Wilke,
Nuß- und Brennholzhandlung, 203
Stolp i. Pom.

Grabdenkmäler

in Granit, Marmor und Sandstein.

Eiserne Grabgitter und Kreuze

in bester, sauberer Ausführung und großer Auswahl.

S. Böttcher.

Steinmetzmeister in Stolp,
Hospitalstraße.
Alleiniger Fachmann am Platze.

Den Zug versäumt man nie wenn man sich auf **Waltham-Taschenuhren** verlässt.

zu haben bei 58

F. Hagen,
Uhrmacher,
(vis-à-vis Kleins Hotel).
Broschüre gratis und franko.

Spratt's Hundekuchen
Billigst — nach Spratt's Ge-
flügel- und Kücken-Futter zu
haben bei:
Gebrüder Ladisch
Ernst Puttkammer Nachf.
Otto Tlack

Bedeutende Vergrößerung

meines Ateliers
für Anfertigung
eleganter Damen-
Toilette.



Da
in meinem
Atelier für An-
fertigung erstklassiger
Damen-Toilette nicht mehr
sämtliche Aufträge zur Ausführung
gelangen konnten, sah ich mich genötigt,
neben meiner langjährig bewähr-
ten Direktrice eine zweite Dame ein-
zustellen, die ebenfalls über prima Empfeh-
lungen verfügt und in ersten Wiener Mode-Salons
tätig war. Es wird mir nunmehr möglich sein, alle
Aufträge prompt und sorgfältigst auszuführen
und halte ich meine Ateliers angelegent-
lichst empfohlen. Hochachtungsvoll

Robert Landt.



Sie schützen sich gegen Geschäfts- Verlust

durch Einzug von Auskünften
bei der Geschäftsstelle des
Kartells der

**AuskunfteienBürgerl
Stolz**

Amtsstr. 1 Fernspr. Nr. 360

Einzel-Berichte.

Sammel-Berichte.

Agentur-Beschaffung.

**Kontrolle zweifel-
hafter Forderungen.**

**Ia. Oberschlesische
Steinkohlen,
Pa. Senftenberger
Salon-**

Brifetts

offeriert 156

W. Spelling,
Wilhelmstraße 1.

Zigarren

aus den größten Fabriken von
**Loeser & Wolff &
Berlin, Elbing u. Bremen**
in 40 versch. Marken offeriert

Adalbert Nikrant

Zigarren-Spezial-Geschäft
Hospitalstraße, Ecke Bachstraße.

Keine neuen Steuern auf Wein!

Durch die neuen Steuern auf Genussmittel ist vielfach auch die irrtümliche Meinung verbreitet, daß die Weine gleichfalls hoch verzollt werden müssen. Dies trifft nur bei Schaumwein zu, welcher seit dem 1. August d. Js. mit 1 bis 3 Mark pro Flasche, je nach Beschaffenheit verzollt werden muß. Vom 1. Oktober unterliegt auch der aus Wein gebrannte Kognak einer höheren Steuer, doch gebe ich meinen Kunden noch für lange Zeit Kognak, Rum und Arrak zu alten Preisen ab.

(180)

Franz Hackbarth.

Brunnenbauten und Wasserleitungsanlagen

führt preiswert und sachgemäß aus

L. Ahrens,

vereidigter Sachverständiger für den Landgerichtsbezirk Stolp.

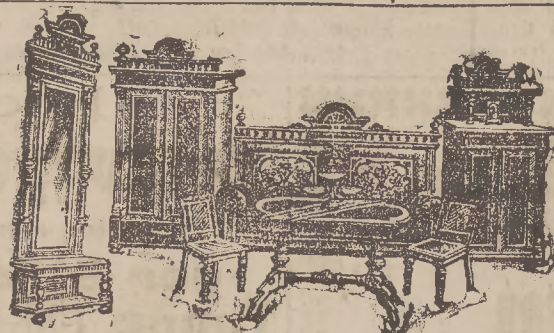
Technisches Geschäft Stolp i. Pom., Gr. Ankerstr. 8
und Fischerstr. 11.

Telephon Nr. 309.

Spezialität:

Pumpenfabrik und Reservoirbau.

Telephon 397



Stoffs-Bestand nach jeder Maßifikation.

Möbelfabrik

Carl Merkel,
Blumenstraße 18

Möbel aller Art
zur Neueinrichtung und Ergänzung.

Ein großer, für jedes Geschäft passender, im
Zentrum Stolps liegender

Laden

ist per sofort preiswert zu vermieten.

Offerten unter N. S. 100 an die Geschäfts-
stelle dieser Zeitung erbeten.

Möbel, Spiegel, Polsterwaren
in grosser Auswahl,
Aussteuern
in jeder Preislage.
Fritz Kaulbach, Möbel-
fabrik
Töpferstadt 3/4. Stolp, Töpferstadt 3/4.

Geschäfts-Verlegung.

Meinen Restaurationsbetrieb verlege ich am
Montag, den 4. d. M. während des Abbruchs
und Neubaus des Frontgebäudes in das Hinter-
gebäude.

Alb. Belk, Gasthof zum Lachs.

Zürl.

Pflaumenmus

empfiehlt

W. Spelling.

**Reise- und Wasch-
körbe, Spahnkörbe.**

Reparaturen an sämtl. Korb-
waren gut, schnell und billig.
S. Gohr, Höhlenstr. 15.
Daf. werd. auch Stühle ausgef.

Zigarren

trotz der Steuer
keine Preiserhöhung

Dhne Gleichen

100 Stück für Mk. 2,50
500 " " " 11,50
1000 " " " 22,—

Regente

100 Stück für Mk. 3,—
1000 " " " 28,—

Tosca

100 Stück für Mk. 3,60
1000 " " " 33,—

1. Zone auch per Post franko.

Walhalla

Zigarrenhaus, Weinhandel
Holzentorstraße 7. 40

Hugo Fett, Stolp i. Pom.

Töpferstadt Nr. 9.
Spezialgeschäft für künstl.
Blumen-Arrangements.

≡ Zu Hochzeitsgeschenken: ≡

Alle Sorten
präparierte Naturpalmen,
Blattpflanzen, Makartbuketts,
Wanddekoration,
Gold- und Silberfränze.
Neuheit: 181

Japanische Rosen und Nelken.

Kognak,

französischen und deutschen

Rum — Arrak,

Punsch, Cherry Brand,

Kümmel, Pomeranzen,

Milchpunsch, Benediktiner,

Chartreuse, Kirchwasser,

Alter Korn, Whisky,

Alpenkräuter etc.

Russische,

Fransösische,

Holländische

Deutsche und andere

Liköre,

solange Vorrat reicht, zu billi-
gen Preisen; in 14 Tagen tritt
eine Erhöhung infolge der neuen
Steuer ein. 13

Ernst Puttkammer Nachf.

Harzer Käse 3 Stück

10 Pfg.

Otto Widley, Wilhelmstr. 31.

masse, die in lebendwürdiger Weise seine Schuße automatisch reinigte. Aber im Innern nahmen die Ueberforschungen kein Ende. Im Schlafzimmer zeigte der Wirt dem Gast eine sehr bequeme Einrichtung, das Frühstück zu servieren. Er drückte auf einen Knopf. „Salvo!“ erlöste eine unsichtbare Stimme von der Wand her. „Joseph“, sagte Herr Knapp in natürlicher Stimme, „bereiten Sie das Frühstück.“ Bald darauf klappte an der rechten Seite des Bettes die Platte des Tisches auseinander, in der Wand entstand eine kleine Oeffnung und es erschien ein Teebrett mit dem Frühstück und der eingelaufenen Post. Das Servierbrett kam in einem elektrischen Lift direkt aus der Küche. Im Wohnzimmer befanden sich einige Herren; man setzte sich zum Tee an den Tisch. Herr Knapp drückte auf einen Knopf, und sofort erschien ein Teebrett, das in einer Rinne langsam um den Tisch herum lief. Vor jedem Gaste blieb es stehen; wenn man sich bedient hatte, lief es weiter und lehnte schließlich zum Ausgangspunkt zurück und verschwand dann unter dem Tische. Auf diese Weise werden die größten Diners serviert, ohne daß ein Diener den Speisesaal betritt. Nach jedem Gang läuft ein kleiner Wagen rund um den Tisch und sammelt die Teller und Bestecke. „Ich brauche“, so erzählte Knapp, „gerade eine Minute, einen Gang abservieren und den andern erscheinen zu lassen.“ Später zeigte Knapp seinen Gästen die Küche. In einer Küche wurde eine Mayonnaise Sauce automatisch angerührt, an anderer Stelle wurde Fleisch gehackt, auf einem Tische Butter gestoßen. Alles wurde durch Elektrizität bewerkstelligt. Nirgends berührte eine menschliche Hand die Speisen. Das ganze Haus ist mit geheimen Schallträgern und Telephonen durchzogen. „Ich kann jedes Flüstern im Hause hören, und andererseits brauche ich nur auf einen Knopf zu drücken, um jede Schallübertragung abzustellen.“ Zum Schluß zeigte der Besitzer dieser feltamen Villa seine „künstliche Sonne“. Als die Sonne untergegangen war, schaltete er seine elektrische Sonne ein, und der ganze Garten erstrahlte in Mittagshelle. Mit dieser eignen Sonne kann Knapp mitten im Winter Blumen zum Blühen und die schönsten exotischen Pflanzen zum Wachsen bringen. Für die elektrische Einrichtung seiner Villa hat Knapp mehr als 160 000 M. ausgegeben. Sie bildet denn auch einen Hauptbesuchsort aller Architekten und Elektrotechniker der Welt.



Kunst und Wissen.
Eine ungeheure Welt. Ein Lichtstrahl legt in einer Sekunde einen Weg von 40 000 Meilen zurück, er eilt in einer Sekunde acht mal um die Erde, in acht Minuten zur Sonne, um aber zum nächsten aller uns benachbarten Sterne zu gelangen, braucht er drei Jahre, von einem Rande der Milchstraße zum andern, also zur ganzen Länge unserer Sternensinsel 8000 Jahre, allein um von den aus den fernsten Räumen heraufdämmernden übrigen Sternwelten (von den Nebelflecken) zu uns zu gelangen, wohl über zwei Millionen Jahre! Ein bewaffnetes Auge schaut demnach nicht nur in den Raum hinaus, es schaut auch in die Zeit zurück, denn das Licht, das von den fernsten Nebelflecken jetzt unser Auge trifft, ist vor Millionen Jahren (!) von ihnen ausgegangen, und mit Recht können wir daher sagen, daß wir mit einem Blicke den Gang der Entwicklung der Schöpfung seit Millionen Jahren übersehen. — Um weiter einen Blick in diese „ungeheure Welt“ zu tun, er-

innern wir an die Forschungen über den gewaltigen Fixstern, diese Riesensonne Prochon, den hellsten Stern im Bilde des kleinen Hundes. Danach hat man berechnet, daß sich unser Sonnensystem gegen das System des Prochon ausnimmt, wie ein Zwerg gegen den Riesen. Der Hauptstern, oder dieser Prochon, bewegt sich in einer Bahn, deren halbe Achse 3584 mal länger ist, als die mittlere Entfernung der Erde von der Sonne, also $3584 \times 150\,000\,000$ km. Die gesamte Masse des Systems ist 5955 mal größer, als die der Erde und Sonne zusammengenommen. Wie klein erscheint dagegen unser Sonnensystem, das außer dem Zentralkörper kein einziges selbstleuchtendes Gestirn mehr besitzt, und wieviel dunkle Planeten mögen noch jenen fernen Fixstern umkreisen!

Rebus.



(Auflösung folgt in nächster Nummer.)

Humor.

Durchschaut. Das Stück war nicht gerade sehr interessant, es wurde auch nicht besonders gespielt, und der Mann langweilte sich offenbar. Plötzlich sprang er auf und sagte leise zu seiner Frau: „Mir ist, als hätte ich Feuerlärm gehört, ich will doch sehen, wo es ist.“ Die Frau, deren Gehör nicht so scharf war, ließ ihn ruhig vorüber, und er verschwand. Als er nach einiger Zeit wiederkam, sagte er: „Es war doch kein Feuer!“ „Auch kein Wasser,“ entgegnete die Frau ruhig.

Auflösung des Zahlen-Rätsels aus voriger Nummer:

Grunewald
Nab
Anna
Neger
Eduard
Wagner
Anna
Leber
Degen.

Stolper Neueste Nachrichten

≡ Tägliches Unterhaltungsblatt ≡

Druck und Verlag Johannes Weidlich, Stolp i. Pom.

Im Zuge der Not.

Roman von C. Dressel.

(3. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)



Der hübsche Kopf neigte sich mit knappster Höflichkeit. Der fremde Name sagte ihr nichts, sie war in Hamburg nicht bekannt. Dagegen hatte sie längst in dem eleganten Mitreisenden einen Offizier in Zivil vermutet. Einem solchen gegenüber hatte ein Mädchen wie sie vorsichtig zu sein.

„Stettin ist mir völlig fremd,“ sprach er rasch weiter. „Kennen gnädiges Fräulein dort vielleicht die Familie Brügge?“

„Kommerzienrat?“

Er nickte. Dann, in dem unwiderstehlichen Berlangen der Offenheit diesem Mädchen gegenüber, fügte er hinzu: „Ich werde nämlich zu den Angestellten des Hauses gehören, daher meine interessierte Frage.“

„Ah so.“ In ihr Gesicht trat ein freundlicherer Zug. „Eine großartige stadtbekanntes Firma. Näheres weiß ich nicht zu sagen, da wir keinen Verkehr in kaufmännischen Kreisen haben. Ganz oberflächlich kenne ich allerdings die Frau Kommerzienrat von meiner Posener Schulzeit her.“

„Eine so junge Dame ist sie?“ rief er betroffen. „Der Kommerzienrat war ein Jugendfreund meines Vaters.“

„Nun, sie verließ die oberste Klasse, als ich noch in einer der unteren saß, so daß von einem richtigen Rennen zwischen uns nicht die Rede sein konnte. Sehr jung allerdings hat sie dann geheiratet. Der Kommerzienrat wird jetzt ein Sechziger sein. Er ist ein kleiner, kränklich aussehender Herr, seine Frau dagegen eine imposante Erscheinung. Sie wird allgemein für eine Schönheit gehalten.“

„Gnädiges Fräulein haben die Schulfreundschaft nicht erneuert?“

Sie lachte hell. „O nein, bei dem damaligen ungeheuren Klassenunterschied konnten wir nicht Freundinnen sein, nun, und dann sind wir ganz und gar keine großartigen Leute. Beruflieh bin ich mal vorübergehend mit Frau Brügge zusammengelassen, als sie bei mir, — einer staatlich geprüften Lehrerin,“ schaltete sie sachlich ein, — „ihr vergessenes Französisch ein wenig auffrischte. Sie redete gelegentlich auch davon, mir ihr Söhnchen anvertrauen zu wollen —“

„Es sind Kinder da?“ warf er interessiert dazwischen. „Nur ein etwa siebenjähriger Knabe, begabt und bildhübsch.“

„So wird er Ihnen keine zu große Mühe machen, wie?“

„Mir nicht,“ lächelte sie. „Frau Brügge ist auf diesen Plan seither nicht wieder zurückgekommen, ich sah sie, da sie viel reist, seit vorigem Winter nicht mehr und habe nun gerade in Berlin ein Engagement angenommen.“

„Ah,“ Bollrad rief es so ehrlich bestürzt, daß die junge Sprachlehrerin ihn ganz erstaunt ansah.

„Warum denn in Berlin?“ fügte er dann noch beinahe vorwurfsvoll hinzu, „Stettin ist doch auch 'ne schöne Stadt.“

„Ich dachte, Sie kennten sie nicht.“

„Tu' ich auch nicht, betrete sie faktisch zum ersten Mal. Wolte auch nur sagen, es ist doch 'ne große Stadt, die einer jungen Dame wohl einen Wirkungskreis bieten dürfte. Und da Sie Ihr Elternhaus dort haben —“

„Ich habe keinen Vater mehr, aber noch vier jüngere Geschwister, denen Mutter eine gute Erziehung geben will. Da muß ich ihr natürlich helfen und sehen, wie das am besten möglich sein kann. Da lehnt man nicht ein vorteilhaftes Gebot ab um der räumlichen Trennung wegen.“

Ihr anmutiges Gesicht, dessen blühender Frische er kaum achtzehn Lenze nachgerechnet, nahm unter diesen Worten einen leidgereiften und wieder energischen Ausdruck an, der sie um Jahre alterte. Dennoch gefiel sie ihm so nicht minder. Ja, erst recht. Stürme der Not mochten über diese junge Halbwaise niedergebraut sein, aber sie hatten das feine Köpfchen nicht gebeugt. Wie aufrecht trug es sich auf dem schlanken Halse, wie furchtlos und klar blickten diese warmen Augen.

„Eberswalde!“ rief es jetzt draußen, „fünf Minuten Aufenthalt.“ Die Türen wurden aufgerissen. Das Mädchen hatte nun Zeit gehabt, einen Frauenabteil zu suchen. Sie dachte nicht daran. Sie war hier ganz komfortabel untergebracht, das Umsteigen mit den vielerlei Paketen wäre nur lästig gewesen. Sie hatte es ja wundervoll getroffen. Die beiden alten Herren kummerten sich bloß um ihre Zeitung und höchstens noch Sachsimpelei, und der junge? Ach, mit dem hätte sie getrost bis Danzig fahren können, ohne daß er sie belästigt hätte. Das war ein gebildeter anständiger Mensch, so viel hatte ihre neunzehnjährige Weisheit nun erkannt. So ließ sie ruhig die Pakete im Regal und stand nur in der offenen Tür, um nach den berühmten Neustädter Spritzluchsen auszufahren, die den Reisenden heute wie vor fünfzig Jahren feilgeboten wurden, in gleicher Güte nach dem Rezept bereitet. Nur Größe und Preis hatten vielleicht im Laufe der Jahre Schwankungen

erlitten, indem erstere sich stetig verminderte und letzterer dafür in die Höhe schnellte, wie das so mit vielbegehrten Berühmtheiten geht. Diese Abweichungen konnten freilich auch in einem Augenfehler liegen. Manche Leute nämlich meinten, noch viele andere Dinge als diese Spritzkuchen, die ihnen als Kind von gigantischer Größe gedünkt, seien allmählich eingeschrumpft, und so ist am Ende wohl eher an eine mangelhafte Augenkonstruktion zu denken, als an eine Wandlung der Dinge, wenigstens was diese noch heute gut gehenden Kuchen betrifft.

Vollrad nun, als Landfremder, kannte die Neustädter Berühmtheiten nicht. Er sah aber viele weißgeschürzte Mädchen und Jungen mit großen Tellern voll hochgetürmter Kuchenberge oder weißen geheimnisvollen Tüten den Bahnsteig auf und ab rennen, sah und hörte seine Reisegenossin winken und rufen, begriff endlich, was sie wollte, stürmte hinaus und erstand im Fluge ein paar große Tüten, die er ihr in den Schoß legte, eben noch mit knapper Not seinen Abteil in dem schon weiterrollenden Zug erreichend.

„Wie sehr freundlich. Ohne Neustädter Mitbringsel darf man nämlich nicht ankommen. Dies ist freilich mehr, als ich den Geschwistern zugebacht hatte. Haben Sie besten Dank für die Mühe.“ Sie öffnete das Portemonnaie. „Und bitte, wieviel haben Sie ausgelegt?“

„Nann ich wirklich nicht sagen,“ lachte er. „Ich warf dem weißgemühten Piffolo ein blindlings meiner Tasche entnommenes Etwas auf seinen Teller, worauf er mir diese Paketchen in die Hand drückte.“

„Der junge Mann hat nie gerechnet,“ dachte das Mädchen. „Er sieht ganz danach aus. Die dritte Klasse paßt nicht zu ihm.“ In verlegener Unschlüssigkeit hielt sie das offene Portemonnaie in der Hand.

„Ich bitte Sie, gnädiges Fräulein, folche Lappalie. Eine so geringfügige Gefälligkeit dürfen Sie dem künftigen Mitbürger schon erlauben.“

Nun ja, an sich war's keine große Sache. Bloß, wenn man immer drei Mark auf den Taler zählen mußte

„Wenn Sie meinen, die Geschwister verderben sich den Magen, lassen Sie uns doch gleich den Ueberrest vertilgen,“ kam er ihr scherzend zu Hilfe. „Ständiges Gute habe ich im Leben genossen, diese appetitlichen Kuchen noch nie.“

„Sie schmecken schön, ich mag sie auch,“ lachte nun auch sie und präsentierte ihm ohne Ziererei das leckere Schmalzgebäck, das sie sich gleichfalls munden ließ.

Er aber sah entzückt auf ihre weißen schlanken Finger, von denen sie die Handschuhe abgestreift, auf ihren feinen roten Mund und dachte bei sich: „Eines Schreffels Salz brauchte es hier nicht. Ich schwöre auf diese paar gemeinsam verzehrten Küchlehen, sie ist ein liebes Mädel, das herzigste, das mir je im Leben gegenüber sah.“

Wußte ich nur auch ihren Namen. Guter Gott, schon Angermünde, wir werden in Bälde angelangt sein, und dann verschwindet sie einfach.

Suche mal einer in der großen Stadt so aufs Geratewohl ein gewisses Mädel mit haselbraunen Augen und süßen kirschroten Lippen, zumal man gar nicht weiß, wie lange sie noch da bleiben wird.“

Geradezu danach fragen mochte er auch nicht, das wäre plump gewesen, da sie den Namen wohl absichtlich nicht genannt. Sie mochte die Fortsetzung der Reisebelanntschaft nicht wünschen.

Während er noch grübelnd überlegte, stand der Zug schon.

„Stettin!“ schrien die Schaffner, und „Annelise, Annelise!“ jubelte auf dem Bahnsteig ein mehrstimmiger Kinderchor.

Da standen sie, rufend, winkend, zwei kleine blonde Mädchelen, ein helläugiger Junge in der Sektanermütze

und ein hochaufgeschossener halbwüchsiger, er mochte Sekundaner sein, der sich halb verlegen, aber entschieden fruchtlos mühte, die lachenden Schreier zum Schweigen zu bringen.

Die Älteste nun, die, selber kaum den Kinderschuhen entwachsen, diese Wildlinge tapfer mit erziehen wollte, winkte ihnen fröhlich zu und raffte eilig ihre Patete zusammen. Eine leichte anmutige Verneigung, ein lächelndes „Noch vielen Dank, Herr Klüven, im Namen der kleinen Bande dort,“ und sie stand mitten unter ihnen.

Hei, war das ein Herzen und Küssen und Lachen. Dabei mochte die Schwester höchstens ein, zwei Tage fort gewesen sein, denn nach einem Kofferträger sah man nicht aus. Da gingen sie hin. Die kleinen Mädels hingen der Großen rechts und links am Arm, der Sextaner trottete mit den ans Herz gedrückten Kuchentüten nebenher, der Sekundaner trug gefällig Schirm und Reisetasche, und dabei fanden sie alle des Schwagens kein Ende. „Weißt du, Annelise, höre, Annelise,“ so ging's durcheinander. Die Große schien die Vertraute und Verbündete aller andern.

Wie mußten sie aneinander hängen. Ihm wurde selber warm ums Herz, aber auch neidvoll. War er jemals so innig empfangen worden, selbst, wenn er monatelang auf keineswegs ungefährlicher Weltreise abwesend gewesen war? Hatten er und Barbara sich je im Leben einen Kuß gegeben? Vielleicht gedieh Geschwisterliebe reichlicher, wenn ein halbes Duzend ihr Teil dazu beitrugen.

Fröstelnd stand Vollrad im Gewühl des Bahnsteigs, ein Einsamer unter Hunderten, wildfremd in der großen unbekanntem Stadt. Ein Outsider im vollsten Sinne des Wortes.

Dem nächstbesten der am Ausgang postierten Hotel-dieners gab er seinen Gepäckschein, es war so gleichgültig, unter welchem Dach er diese Nacht schlief. Ueberall würde es kalt und öde um ihn sein.

Ja, hätte das Mädchen mit den warmen braunen Augen ihn auch an die Hand genommen, ihr traute er's schon zu, leuchtende Rosenglut über den grauen, nächtlichen Alltag zu streuen.

Als er im Wagen der „Drei Kronen“ saß, der ihn übrigens in ein komfortables Haus brachte, klang's ihm noch immer melodisch im Ohr: „Annelise — Annelise“. Ein süßer Name, schlicht und reizvoll wie sie. Kein anderer paßte so gut zu dem lieben Geschöpf.

„Aber ach, wie soll ich dich finden, holde Annelise? Es dem Zufall überlassen? Nun, wenn der nicht einspringen will, könnt' ich schließlich im Hause Brügge nach ihr fragen, einerlei, ob man über die Nachforschungen eines Entgleisten nach einer armen jungen Sprachlehrerin die Achseln zuckte, oder ihn gar für einen Mädchenjäger hielte. So oder so, ich hoffe auf das Wiedersehen. Vielleicht wär's dir selber nicht unangenehm, weshalb hättest du dir denn meinen Namen gemerkt, reizende Annelise?“

Als Vollrad Klüven am nächsten Morgen aus tiefem schweren Schlaf erwachte, sah ihm die helle Sonne ins Fenster.

„Neun Uhr. hm, gründlich verschlafen. Künftig werde ich um diese Stunde schon am Bult sitzen müssen. Ja, des Dienstes immer noch zu früh. Diese Uhr, er kannte sie nicht. Sie und viele sonstige Dinge, die anderen jungen Leuten vertraut waren wie die Muttersprache, mußte er erst neu erlernen.“

Nun, er hatte wenigstens, wie seit Wochen nicht, mal fest und traumlos geschlafen. Für die Aufwartung beim Chef war's immer noch zu früh. Vor Mittag würde er kaum zu sprechen sein. So hatte man noch ein paar Stunden zu einem Stadtbummel, mit dem man gleich die Logisfrage verbinden konnte.

(Fortsetzung folgt.)

Denkspruch.

Du wirst es nie zu Lütch'gem bringen
bei deines Grammes Träumerei'n;
die Tränen lassen nicht gelingen,
wer schafften will, muß fröhlich sein.

Wohl Keime wecken mag der Regen,
der in die Schollen niederbricht,
doch golden Korn und Erntefegen
reißt nur heran bei Sonnenlicht.

Ch. Fontane.

Sepp, der Philosoph.

Eine Skizze von Reinhold Grimm.

(Nachdruck verboten.)

Gewöhnliche Leute, die nichts davon verstanden, meinten, der Sepp hätte es leicht viel weiter bringen können. Er aber wußte es besser. Er wußte, daß er geworden war, wozu das Schicksal ihn bestimmt hatte. Und er war es zufrieden.

Er war der Sohn eines Münchener Kaufmanns. Der hatte sich zu guter Zeit ein hübsches Vermögen erworben, führte ein vernünftiges Leben und hielt seine Geschäfte in der rechten Ordnung. Zu seinem vollen Glück fehlte ihm eigentlich nichts als ein Kind, das er und sein Weib sich von Herzen wünschten. Wie es aber just bei der sehnlichsten Wünschen so häufig der Fall ist, schlug die endliche Erfüllung auch hier keinem der Beteiligten zum Guten aus. Die Geburt eines Söhnchens kostete der nicht mehr jungen Mutter das Leben, und der schwere Verlust, mit dem er ihn erkaufte hatte, ließ bei dem Vater von vornherein keine rechte Liebe zu dem Sproßling aufkommen. Zudem verleiteten ihm die Unruhe und Unbequemlichkeit, die mit dem kleinen Weltbürger ihren Einzug gehalten, sein ehedem stilles und behagliches Heim. Er gewöhnte sich das Wirtschaften an, vernachlässigte darüber mehr und mehr seine Geschäfte und sah sein Vermögen allgemach in nichts verfließen. Das Kind aber ließ er aufwachsen, wie es eben mochte, und meinte seinen erzieherischen Pflichten vollumfänglich genügt zu haben, wenn er ihm jedesmal, so oft ihm eine Mißthat des kleinen Josef gemeldet wurde, eine vollkommene Tracht Prügel verabfolgte. In der Vorstellung des Vaters wurde er dadurch lediglich zu der Verköperung einer düsteren Macht, der man am besten nach Möglichkeit aus dem Wege ging. Da aber diese Möglichkeit eine äußerst beschränkte war und sich gerade dann am allerwenigsten darbieten wollte, wenn Prügel in Aussicht standen, weckte die Furcht vor dem Vater die ersten philosophischen Regungen in Josefs Geist. Er lernte nämlich erkennen, daß Prügel zwar eine höchst unangenehme Sache seien, bevor und während man sie empfing, daß sie aber ganz und gar nichts zu bedeuten hätten, nachdem man sie weg hatte. Um nun die häßlichere Hälfte der Angelegenheit zu kürzen, ließ er gewöhnlich unmittelbar nach verübter Untat zum Vater, um seine Sünde zu bekennen und sich mit spartanischem Gelassenheit der Strafe zu unterwerfen. Damit hatte er sich Angst und Ungewißheit erspart. Und die Unnehmlichkeit dieses Bewußtseins bestimmte ihn, sie als zweckmäßig erprobte Praxis der unbedingten Aufrichtigkeit in allen irgendwie kritischen Situationen zur Anwendung zu bringen.

Eine weitere Aeußerung seiner philosophischen Anlagen war, daß er alles Widerwärtige als unabwehrbar hinnahm. Nach einigen vergeblichen Versuchen, in den Geist der elementaren Wissenschaft einzudringen, betrachtete er es als sein Schicksal, daß er der schlechteste Schüler sei, und trug mit Ergebung, was sich in Gestalt von Prügeln, Nachsitzen und sonstigen Ehrenstränkungen daran knüpfte. Als er bei der Aufnahmeprüfung für das Gymnasium zum zweiten Male durch-

gefallen war, erhielt er mit einer nachdrücklichen Bächtigung den letzten Beweis väterlicher Liebe und Fürsorge auf dieser Welt. Denn schon wenige Tage später war die Verkörperung der düstern Macht den Beschwerden des Lebens erlegen.

Von dem Begräbnis hatte Josef, der nun elf Jahre war und wie ein Bierzehnjähriger aussah, nur den Eindruck einer höchst langweiligen Wagenfahrt in Gesellschaft eines sehr dünnen Mannes und einer sehr biden Frau, die er mit Onkel und Tante und mit Du anreden mußte, obwohl er sie nie zuvor gesehen. Es ärgerte ihn, daß sie auf dem ganzen Wege untereinander von nichts als von der Niederlichkeit, der Trunksucht und den sonstigen üblen Eigenschaften des Verstorbenen sprachen, und auf dem Friedhof benutzte er darum den ersten unbewachten Augenblick, um sich aus dem kleinen Trauergefolge hinwegzusteifen und sich so lange hinter einem Erbbegräbnis zu verstecken, bis man es nach beendeter Zeremonie aufgegeben hatte, ihn zu suchen, und bis er den Wagen mit dem ungleichen Ehepaar in der Ferne verschwinden sah. Nun machte er sich zu Fuß auf den Heimweg. Aber der war länger als er's vorausgesehen, zumal die Richtung, die der Josef eingeschlagen, nicht eben die rechte sein mochte. Als darum nach längerer Zeit ein Bauernwagen an ihm vorüberumpelte, schwang sich Josef ohne viel Besinnen und Fragen hinten auf, zog wegen der Engigkeit des Sighes die Knie empor, legte das Gesicht darauf und weinte sich in einen sanften Schlaf.

Beim Erwachen glaubte er zunächst nichts anderes, als daß der Tod und das Begräbnis des Vaters nur ein Traum gewesen seien. Denn die Ohrspeise, die er auf seiner Wange brennen fühlte, schien ihm in seiner Schlaftrunkenheit als zur Gattung der väterlichen Maultschellen gehörig. Aber es war doch eine Täuschung gewesen. Denn der da vor ihm stand, war nicht der Entschlafene, sondern der Bauer, der ihn nach Heimkehr auf seinem Wagen entdeckt hatte, und der sehr geneigt schien, die in so unzweideutigen Formen begonnene Unterhaltung noch eine Weile auf dieselbe Art fortzusetzen. Josef aber dachte ebensowenig an Widerstand als an Flucht. Er schickte sich vielmehr mit der ihm längst zur Gewohnheit gewordenen Ergebung in das Unabwehrbare und setzte den Erzürnten dadurch nicht weniger in Erstaunen als durch die zweifelhafte Aufrichtigkeit, mit der er alle barschen Fragen nach dem Woher, Wie und Warum ohne Befangenheit und Zaudern beantwortete. Das Ergebnis der Auseinandersetzung war ein Platz an der gemeinsamen Abendstühle und ein Nachtlager in der Knechtstammer, auf dem Josef mit einem jüngerem Dankgebet für soviel gnädige Schickung zum zweiten Male einschlimmerte.

(Schluß folgt.)

Die automatische Villa.

Nicht alle seltsamen Einfälle kommen aus Amerika; auch auf dem alten Kontinent gibt es Leute, die Entdeckungen der Technik ihrem täglichen Leben untertan machen wollen. Wenn alle Häuser so eingerichtet wären, wie die Villa des Mr. Knapp in Troyes, dann würden Tausende von Diensthöfen überflüssig und die Diensthöfen mit einem Schlage verschwinden. Denn in Knapps Villa werden fast alle Funktionen der Bedienten auf automatisch-elektrischem Wege erfüllt. Ein Pariser Korrespondent erzählt von einem Besuch, den er dem erfindungsreichen Herrn in seiner Villa in Troyes abgestattet hat. Die Villa liegt in der Rue Pierre Gauthier, einer stillen Straße der altmodischen Stadt. Schon auf der Schwelle empfing den Besucher eine seltsame Einrichtung; er gewahrte zu seinen Füßen eine sich hastig bewegende Vorstei-